

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wälgner-Boulevard Nr. 34.

Die deutsche Wehrdebatte.

Die gestern im deutschen Reichstage begonnene erste Lesung des Gesetzentwurfes über Erhöhung des Friedensstandes ist in gedämpftem Tone geführt worden. Aber so wohlthuend der ruhige Verlauf der Beratungen auf die Gemüther wirken mag, die sachlichen Differenzen bestehen unverringert fort. Sie sind eben die natürlichen, unvermeidlichen Widersprüche zwischen den Anschauungen Derer, welche alle Aufmerksamkeit dem künftigen Kriege zuwenden und alle Pflicht darin erschöpfen glauben, daß das Vaterland vorbereitet werde, den langsam nahenden und doch vielleicht überraschend kommenden Zusammenstoß siegreich zu bestehen, und den Ansichten Jener, welche die Mehrung der Vertheidigungskraft nicht auf Kosten aller anderen Volkskräfte, der materiellen, wie der geistigen, vollziehen lassen wollen. Im französischen Parlamente regt sich längst keine Opposition mehr gegen die rastlose Steigerung der Wehrlasten; in Rußland ist eine Opposition gegen die Ulfase des Czaren unmöglich. So erregen die viel gewaltigeren Rüstungen Frankreichs und Rußlands geringeres Aufsehen, als die mäßigeren der mitteleuropäischen Monarchien. Aber die deutsche Opposition erwidert sich ein unvergängliches Verdienst um die ganze Menschheit dadurch, daß sie immer wieder den Finger in die tiefste Wunde der jetzigen Generation legt, immer wieder zur Umkehr von einer Bahn mahnt, welche doch einmal in den Abgrund führen könnte.

Die Ziffern, welche die Ueberlegenheit der Rüstungen in Frankreich und Rußland über diejenigen Deutschlands darthun, sind von zwingender Gewalt unter der Voraussetzung, daß Deutschland sich von den Nachbarmächten nicht überflügeln lassen dürfe. Moltke's klare Darlegung der aus den Volksleidenschaften möglichen Kriegesgefahr, sein Hinweis, daß Deutschland seine Sicherheit nicht auf die Friedensliebe der Nachbarnationen, sondern nur auf die eigene Stärke bauen dürfe: das Alles ist unbestreitbar richtig. Aber ebenso unantastbar wahr sind die oppositionellen Nachweise, daß jede Rüstung des einen Staates neue Rüstungen des Gegners nach sich zieht, den zu überbieten wieder der erste Staat sich beeilt, und daß die Drehung der Schraube ohne Ende zuletzt doch die Volkskräfte brechen müsse. Gewiß, die Deutschen können sich länger aufrecht halten, als die Franzosen, welche ihre physische Kraft bis zum letzten Atom überanspannen; aber der Zusammenbruch droht auch ihnen, wenn nach, wie vor jede Rüstung des einen Staates Rüstungen aller anderen Staaten — auch wir werden ja bald wieder zum Handkuffe kommen — nach sich zieht. Einmal muß diesem Ringelspiel, bei welchem Jeder dem Anderen nach-eilt, ohne ihn einzuholen, ein Ende gesetzt werden. Ein Staat muß einmal Halt machen und dadurch den anderen Nationen die moralische Verpflichtung zur Nachfolge auferlegen, wenn wir nicht den Krieg als Erlösung von Friedensbürden ersehen sollen.

An dieser Stelle ist vor Kurzem dargethan worden, daß Deutschland im jetzigen Augenblicke, da Frankreich vom Chauvinismus und Radikalismus genesen ist, das Signal zur Abrüstung geben könne. Leider rechtfertigen die gestrigen Reden des preussischen Kriegsministers die Besorgniß, daß die jetzige Wehrevorlage eine längere Aera verstärkter Rüstungen einleiten solle. Hoch bedenklich klingt seine Ankündigung, daß er in der Kommission Mittheilungen über eine in Vorbereitung befindliche neue Heeresorganisation machen werde, die für ein Menschenalter berechnet sei. Das wäre, statt der von den Freisinnigen angestrebten jährlichen Bewilligung des Friedensstandes, die Erzeugung des Septennats durch das Votum. Ein bestimmter Prozentsatz der Volkszahl müßte als Präsenzstand ein für allemal festgestellt werden, und zwar, da die Kriegsverwal-

tung auf alle Eventualitäten gefaßt sein muß, ein höherer, als der jetzige ist, wahrscheinlich, wie 1871 geplant war, ein Prozent. Das Budgetrecht des Parlaments, jetzt schon für sieben, wie in unserer Monarchie für zehn Jahre durch die Festlegung des Rekrutenkontingents beschränkt, müßte auf die Botirung des Extraordinariums reduziert werden. Fast scheint es, als solle dem Militarismus in Deutschland und damit in Europa fortan eine doppelt breite Siegesbahn gebrochen werden.

Budapest, 15. Mai.

* Gestern hat in Posoncz die Abgeordnetenwahl stattgefunden; es wurde einhellig der zur liberalen Partei gehörende Graf Abraham Gyrfy gewählt.

* Frányi's Gesetzentwurf in Betreff der Revision des auf das ungarische Staatsbürgerrecht bezüglichen Gesetzes wird im Abgeordnetenhaus am Dienstag zur Verhandlung kommen. Wie „P. Napló“ vernimmt, wird nach Frányi, der als Antragsteller in erster Reihe berechtigt ist, das Wort zu ergreifen, Graf Stephan Karolyi den Gegenantrag stellen, daß der Gesetzentwurf von der Tagesordnung gestrichen werde; es sei wahrscheinlich, daß sowohl die gemäßigten Opposition als auch die Regierungspartei dem Antrage des Grafen Stephan Karolyi gemäß stimmen werden. — In der am 13. und 14. abgehaltenen Kongregation des Szabolcszer Komitats, welches, nebenbei bemerkt, stets zu den Prinzipien der Unabhängigkeitspartei hinneigte, gelangte unter Anderem die auf die Abänderung des Infolatsgesetzes zu Gunsten Kossuth's bezügliche Kurrende des Zempliner Komitats zur Verhandlung. Nach eingehender Debatte beschloß die Majorität der Kongregation, die Kurrende einfach zur Kenntniß zu nehmen, wohl aber an das Abgeordnetenhaus eine Petition um Abänderung des §. 31 des Infolatsgesetzes zu richten.

* Gestern hat das österreichische Abgeordnetenhaus eine Sitzung gehalten, die um 4 Uhr Nachmittags begann und erst gegen 1 Uhr nach Mitternacht geschlossen wurde. Anlaß zu dieser ungewöhnlich langen Sitzungsdauer gab der Umstand, daß noch vor dem Sessionseschluß die galizische Grundbesitzlastungs-Angelegenheit ausgetragen werden sollte.

Es handelt sich dabei um die seit vierzig Jahren schwebende Frage, ob das galizische Grundbesitzlastungsrecht aus der Staatskasse gedeckt werden soll oder ob dafür das Land Galizien aufkommen müsse. Thatsächlich wurde bisher aus der Staatskasse gezahlt, weil Galizien die Zahlung verweigerte, indem es sich auf eine Subsidialverordnung und auf ein kaiserliches Patent vom Jahre 1848 berief, worin gesagt war, daß die Robot „auf Kosten des Staates“ und „mit Opfern des Staatszahes“ abgeschafft werde. Die Staatskasse zahlte denn auch, wie gesagt, hielt jedoch ihre Erlassanprüche aufrecht, so daß Galizien auf dem Papier mit einer Schuld von 106 Millionen belastet erscheint. Da die Rechtsfrage zweifelhaft und außerdem keine Aussicht vorhanden ist, daß man diese Forderung von Galizien herbeibringen könnte, beantragte die Regierung die Streichung dieser Forderung. Dem gegenüber nahm die Minorität den Standpunkt ein, daß das Land Galizien an das Reichsgericht zu weisen sei.

Hierüber wurde nun bis in die späte Nacht hinein debattirt und um Mitternacht entwickelte sich sogar ein ausgiebiger Skandal. Da nämlich der Abgeordnete Knoh, von der Verhandlungsfrage abweichend, den Ausgleich, die selbstständige Stellung Galiziens und das Verhältnis dieses Landes zum Dualismus erörterte, wurde er zweimal unter heftigen Widerspruch seiner Parteigenossen vom Vizepräsidenten Chlumecy zur Sache gerufen. Als er von seinem Thema nicht abging, entzog ihm der Vizepräsident das Wort. Diese Maßregel gab Veranlassung zu einer Reihe von stürmischen Ausbrüchen. Die deutsch-nationale Vereinigung klatschte ironisch dem Vizepräsidenten lauten Beifall, Abgeordneter Steinwender rief: „Unerhör! Schöne Redefreiheit das!“ während die Rechte der Wortentziehung mit lebhaftem Applaus zustimmte, die Vereinigte Linke aber zur Ruhe mahnte. Als Abgeordneter Baruth, der sich aus dem Saale entfernen wollte, beim Ausgange rief: „Ein Deutscher sollte einem Deutschen doch nicht das Wort entziehen“, brach ein Beifallssturm auf der äußersten Linken los, während die Rechte zischte und ein lärmendes Toben das Haus erfüllte. Abgeordneter Knoh, der sich niedergesetzt hatte, sprang von seinem Sitze auf und schrie in den Saal hinein: „Eine schöne Heldenthat das, eine

neue Heldenthat des Herrn Chlumecy! Schmach und Schande für das Deutschthum. Der Pole Ontewof kann reden wie viel er will, ein Deutscher nicht!“ Knoh wurde von seinen Parteigenossen mit lärmenden Zwischenrufen unterstützt.

Mehrere Minuten dauerte der Skandal, und es währte einige Zeit, bevor die Aufregung im Saale sich legte. Unter allgemeiner Theilnahmslosigkeit nahm hierauf Abgeordneter Kowalski das Wort und als derselbe um dreiviertel 1 Uhr Nachts geschlossen hatte, beräumte Vizepräsident Freiherr v. Chlumecy die nächste Sitzung für heute Mittag 1 Uhr an. Abgeordneter Chotkowski bemerkte, die Klavikalen könnten ohne Gewissenskrupel erscheinen, weil Vorige getroffen worden sei, daß ihnen vom erzbischöflichen Ordinariate der Dispens für den Feiertag ertheilt werde. Nichtsdestoweniger sprach sich Herr Zallinger gegen diesen Sitzungstag aus, und Herr Steinwender stimmte ihm mit der Begründung bei, daß eine Ueberfüllung der Sache nur schädlich sein könnte. Schließlich wurde doch der Antrag des Präsidenten angenommen und die Sitzung um 1 Uhr Nachts geschlossen.

Heute um 1 Uhr Mittags sollte demnach die entscheidende Sitzung stattfinden.

An der Offertverhandlung in Angelegenheit der Lieferung des serbischen Salzbedarfes hat sich, wie wir wiederholt meldeten, auch das ungarische Finanzärar beteiligt, welches nicht nur das günstigste Offert unterbreitete, sondern auch sowohl hinsichtlich des Salzpreises, wie der Transportkosten sich zu den größten Konzessionen bereit erklärte. Wie nämlich die „Ung. Post“ mittheilt, hat sich das ungarische Finanzministerium erbötig gemacht, das Salz um den Preis von 1 Franc 20 Centimes per Meterzenner dem serbischen Staate zu liefern und hat sich zu dem Zwecke, um den Preis durch die Transportkosten nicht zu vertheuern, mit dem Handelsminister ins Einvernehmen gesetzt, der die Fracht per Wagon auf 10 Kreuzer herabsetzte. Auf Grund dieses Offertes wäre das Salz für Serbien per Tonne auf 37 Francs zu stehen gekommen, während nach dem von der rumänischen Salzregie vorgelegten günstigsten Offerte der billige Preis per Tonne 50 Francs betragen würde. Wohl hat die rumänische Salzregie nachträglich, und zwar nach Ablauf des für die Offertverhandlung ausgeschriebenen Termines ein neueres Offert unterbreitet; allein, wenn dies auch günstiger sein sollte, so ist dies lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß das ungarische Finanzministerium bereits vorher, noch vor Ablauf des festgestellten Konkurrenztermines das günstigste und billigste Offert gestellt hatte.

Ausland.

Budapest, 15. Mai.

Die Militärdebatte im deutschen Reichstage.

Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstags, in welcher über die Heeresvorlage verhandelt wurde, haben wir in unserer gestrigen Nummer einen ausführlichen Bericht gebracht, welchen wir durch folgende interessante Details ergänzen:

Nach dem Grafen Moltke, dessen Rede wir vollinhaltlich wiedergegeben haben, sprach der freisinnige Abgeordnete Richter folgendermaßen: Unser ehrwürdiger Kollege Graf Moltke hat die Vorlage mit derselben Frische vertheidigt, die wir schon bei der Eröffnung der Session freudig an ihm bemerkten und mit der er für die Heeresvorlagen in den Jahren 1874, 1880 und 1887 eingetreten ist. Daß Generale die Armeemöglichkeit vollständig wünschen, sei in der Ordnung; es wäre sogar ein solcher rastloser Vervollkommnungsseifer auch in anderen Ressorts wünschenswerth. Nicht die Einbringung der Vorlage im jetzigen friedlichen Zeitpunkte sei befremdend, sondern ihr auffällender Widerspruch mit den Erklärungen des Kriegsministers im letzten Sommer, welcher die Errichtung von zwei neuen Armeekorps als Schlüsselstein der Heeresorganisation bezeichnete. Seit 1887 sind in den Machtverhältnissen des Auslandes keine erheblichen Veränderungen eingetreten. Die plötzliche Wendung in den Anschauungen der leitenden Militärkreise erinnert an die bezüglich der Marine im Jahre 1888 eingetretene Aenderung. Die Frage, ob die Heeresziffer auf drei oder sieben Jahre festzustellen sei, habe man 1887 zum Zankapfel gegen den Reichstag gemacht. Auch damals sei Graf Moltke mit ähnlichen Argumenten wie heute für die sieben Jahre eingetreten. Heute sehe man, daß der ganze damalige Kampf pro nihilo gewesen sei. Die Regierung selbst beantrage nach drei Jahren eine Aenderung, und hätte man damals das Triennat angenommen, so wäre die Lage heute die gleiche. Zum ersten Male, fährt Richter fort, weiche die heutige von allen Heeresvorlagen seit dem Jahre 1867 ab und stelle die Friedensziffer auf mehr als ein Prozent der Bevölkerung fest. Nicht nur die auswärtigen Staaten haben seit dem Jahre 1887 weiter gerüstet, sondern auch Deutschland habe seitdem Aufwendungen gemacht, die weit über das 1887er Septennat hinausgingen; für

Festungen, strategische Bahnen seien 200 Millionen, für das neue Gewehr große Summen verwendet worden, im Ganzen 763 Millionen Mark in vier Jahren, ein größerer Betrag, als je vorher als Extra-Ordinarium für Heereszwecke bewilligt worden sei. In seiner Rede vom 6. Februar 1887 habe Fürst Bischoff die Streiterzahl, welche Deutschland an der östlichen Grenze und in den Westprovinzen aufstellen könne, auf je eine Million veranschlagt, wozu eine halbe bis eine Million im Innern des Landes käme. Die Motive der neuen Vorlage schämen die deutsche Streitmacht sogar auf 3 1/2 Millionen. Im Jahre 1870 habe Deutschland in Frankreich und im Innern Deutschlands zusammen 1 1/2 Millionen Soldaten gehabt; jetzt also sei es nach zwei Seiten hin stärker, als damals gegen Frankreich allein. Gegenüber den hohen Zahlen der auswärtigen Heere komme, was Fürst Bischoff ebenfalls damals betont habe, die Qualität der deutschen Soldaten in Betracht. Gegenüber der Vermehrung der russischen Bahnen vermehre Deutschland auch die seinen. Frankreichs Heeresvermehrung über den Rahmen des jüngsten Wehrgesetzes hinaus stünden auch entsprechende deutsche Maßregeln gegenüber. In Frankreichs höheren Friedensheeresziffern seien, abweichend von den deutschen Ziffern, auch die Nichtkombattanten enthalten. Die Frage der Vermehrung der Artillerie behält Redner der Kommission vor, wobei er nur hervorhebt, daß Frankreich die jetzigen deutschen Maßregeln schon mit neuen Verstärkungen an der Grenze beantwortet habe. Die Schraube werde eben beiderseits angezogen. Der Redner betont, daß die erhöhten Opfer gebieterisch eine Ausgleichung verlangen; die Behauptung, daß zwei Jahre für die Erziehung des militärischen Geistes ungenügend seien, bedürfe eines Beweises und werde auch von Militärs bestritten. Die Vorlage sei auch ein Stück Sozialpolitik; es sei sehr fraglich, ob der Arbeiter sich dem Arbeiter so viel nütze, als ihn die Steigerung der Militärlast schädige, wenn sie namentlich den jungen Arbeiter in einem für seine Vorbildung entscheidenden Alter auf drei Jahre unter die Waffen rufe. Das stehe im Widerspruch mit den Kaiser-Erlässen vom 4. Februar. Zu leugnen sei es doch nicht, daß diese Heeresvermehrung namentlich auf die minder wohlhabenden Klassen fällt. Aber auch die Arbeitgeber werden geschädigt, indem 18,000 Arbeitskräfte der Produktion entzogen werden. Die Erhöhung der Heeresausgaben ist auch finanziell sehr bedenklich und lege dringend die Forderung eines selbstständigen Reichsfinanzministers nahe; ein unselbstständiger Reichs-Schatzsekretär sei wenig mehr, als der General-Zahlmeister des Kriegsministers. Soll denn aus dem Lande der letzte Tropfen nur für Militärszwecke ausgepreßt werden?

Kriegsminister Verdy du Vernois tritt der Meinung Richters entgegen, daß das Reichsschatzamt die Heeresforderungen leicht bewillige; der Schatzsekretär sei ihnen oft gefährlicher als die gefährlichsten Parlamentarier. Die Regierung hätte ein neues Septennat fordern können, sie habe sich aber darauf beschränkt, das neue Plus für den Rest des laufenden Septennats zu fordern. „Wir sind auch hier“, sagt der Kriegsminister, „immerhin in etwas veränderter Physiognomie zusammengetreten, wie ich hoffe, getragen vom Geiste, durch gemeinsame Arbeit Alles zu entfernen, was gewichtige Differenzen mit sich bringen könnte. Bis 1893, wo das Septennat abläuft, kann sich Vieles ändern. Gerade das Verlangen, den Kampf der Parteien und Differenzen mit der Regierung zu verhüten, hielt die Regierung ab, mehr zu fordern.“ Zu Richters Versicherung, daß Frankreich ein Parlamentarier habe, bemerkt der Kriegsminister: „Aus dem Parlamentarier ist die Diktatur und das Kaiserreich hervorgegangen. Die Arme, welche Napoleon auf den Thron brachte, war auch eine Art Parlamentarier.“

Windthorst beantragt die Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission aus 28 Mitgliedern, in welcher die Regierung nähere Aufschlüsse für die Gründe dieser unerwarteten Forderung geben möge. Früher habe man mit derselben, wohl aus Rücksicht auf die Wahlen, zurückgehalten. Der Redner will nicht alte Wunden aufreißen, aber doch bemerken, daß „frühere Zeiten“ so kolossale Ausgaben, einen solchen Militarismus nicht kannten. Wenn wir dem Volke diese neue Last auferlegen, dann müssen wir dem Volke nach anderer Richtung durch Herabsetzung der Dienstzeit eine Erleichterung verschaffen und uns auf anderen Gebieten einschränken. (Rufe links: Ostafrika!) Ein Gutes aber habe die Vorlage, daß sie endgültig mit dem Septennatschwandel aufräumt. Im Jahre 1887 wurde der Reichstag aufgelöst, weil wir für drei Jahre jeden Mann und Groschen bewilligen wollten. Ich will durchaus nicht wissen; diese Aenderung würde uns keinen Groschen ersparen, vielmehr einen Haufen Geld kosten. Es ist eine Forderung, welche die Avantgarde derer bildet, die das Reich unitarisch gestalten wollen. Wie wir den Feinden der Gesellschaftsordnung energisch entgegengetreten, so wird uns auch, wer uns angreift, einig finden; gegenüber dem Auslande gibt es in Deutschland keine Parteien.

Kriegsminister Verdy du Vernois gibt folgende kurze, aber wichtige Erklärung ab: Bezüglich etwaiger weiterer Entwicklung der Organisation beabsichtige die Regierung, einen Gesetzentwurf einzubringen hinsichtlich der Dienstzeit könnten die verbundenen Regierungen keine Konzessionen machen.

Bayer (Volkspartei) führt aus, wenn die Regierung vom Septennat abgehe, sei auch der Reichstag nicht gebunden. Die Herreslast und der Steuerdruck würden unerträglich. Buhl (National-Liberaler) befürwortet die Vorlage im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes und des Friedens. Graf Udo Stolberg tritt Namens der Konservativen ebenfalls für die Vorlage ein, konstatirt

erfreut, daß auch Richter und Windthorst nicht unbedingt Nein sagen, sondern bloß die Ausgleichung durch Verkürzung der Dienstzeit und der Bewilligungs-Perioden fordern.

Hierauf wurde die Debatte, welche in einem sehr ruhigen Tone geführt wurde, abgebrochen und deren Fortsetzung auf Freitag anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 15. Mai.

*** Wetterbericht.** Die Witterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb; gegen Mittag fiel schwacher Regen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 9 Gr. R. und stieg am Tage auf 16 Gr. R. Das Barometer ist auf 763 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter noch vorherrschend trüb, doch waren in den letzten 24 Stunden die Niederschläge weniger zahlreich und weniger ausgiebig, als in den vorhergegangenen; Gewitter wird aus Ungvár, Hagel aus Großwardein gemeldet. Der Luftdruck ist bedeutend gestiegen, in Berlin um 14 Mm. Das Minimum (745—750) breitet sich über den atlantischen Ozean, das Maximum (765—770) über Frankreich aus. Die Morgentemperatur veränderte sich wenig. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind mäßige Nordwestwinde, theilweise bewölkttes Wetter bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

*** Allerhöchste Anerkennung.** Se. Majestät hat gestattet, daß dem Kurialrichter Johann Puskarik anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung für seine langjährigen treuen und eifrigen Dienste auf dem Gebiete des Justizwesens die allerhöchste Anerkennung kundgegeben werde.

*** Aus dem Honvédministerium.** Für die Dauer der mehrwöchentlichen Abwesenheit des Honvédministers Baron Geza Fejervary hat Staatssekretär Desider Gromon die Leitung des Honvédministeriums übernommen. Derselbe wird jeden Donnerstag um 1 Uhr empfangen.

*** Erzherzog Franz Ferdinand.** Man meldet aus Dedenburg: Für den Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Husaren-Regiment Nr. 9 hier garnisonirt, wurde die Villa des Baron Unterriether zu längerem Aufenthalte gemiethet, welche der Erzherzog jedoch erst Anfangs November beziehen soll. In der hiesigen Bevölkerung herrscht große Freude über die Hieherkunft des Erzherzogs.

*** König Milan** ist nach zweitägigem Aufenthalte in Wien heute Abends 8 Uhr nach Belgrad abgereist, wofür er bis Ende dieses Monats zukehren. Während seines Wiener Aufenthaltes hat er — wie man uns aus Wien telegraphirt — mit keinem Mitglied des diplomatischen Korps, mit Ausnahme des serbischen Gesandten, konferirt. Heute Mittags empfing der König den Direktor der Länderbank Regierungsrath Sah n.

*** Zu Präsidenten der zu errichtenden königlichen Tafeln** sind, einer Meldung des „Bud. Uj.“ zufolge, in Aussicht genommen: Kurialrichter Ludwig Schedius für Bressburg, Ministerialrath Julius Zádor für Fünfkirchen, Kurialrichter Bela Brósmarthy für Raab, Alexander Erdélyi für Großwardein, Dr. Emerich Szivák für Szegedin, der Präsident der Maros-Basarhelher königlichen Tafel Adolf Derschall für Kaschau, ferner sind die Senatspräsidenten an der Budapester königlichen Tafel Dr. Andor Baiß und Eugen Berzeley zu Präsidenten vorgeschlagen. Ferner sollen der Senatspräsident an der königlichen Tafel Alexander Erdélyi zum Nachfolger Karl Bajak als Präsident der Budapester königlichen Tafel und der Vizepräsident der Budapester königlichen Tafel Joseph Sarkány für die Stelle des demnächst in Pension tretenden Kurial-Vizepräsidenten Moiz Daruvarj in Aussicht genommen sein.

*** Die Gismänner,** Pantratus, Servatius und Bonifatius, sind an uns vorübergezogen, nicht ohne Spuren ihres Erdenwallens zurückgelassen zu haben. Der einzige Pantratus war schön, ja, sehr schön und sehr warm, am Servatiusstage war es Nachmittags und am Abend kühl und der letzte der Gismänner brachte heftigen Nordwest, Regen und Kälte. Dies war auch die Signatur des heutigen Tages; das Wetter war unfreundlich, gegen Mittag heiterte sich der Himmel aus, aber nur für sehr kurze Zeit; gegen Abend trat empfindliche Kälte ein.

*** Reichenscheidung.** Aus Marburg (Stetermark) telegraphirt man uns: In der Nacht vom 12. auf den 13. d. wurde von Dieben in Turam Hart (bei Gurkfeld) ein abscheulicher Akt der Leichenfäulnis begangen, und zwar geschah der Einbruch in dem Mausoleum des berühmten deutschen Dichters Grafen Anton Auersperg (A n a s t a s i u s G r ü n). Das Mausoleum, ein massiver, aus Quadersteinen hergestellter Bau, birgt in seinem Erdgeschoße drei Särge, und zwar des Grafen Anton, der Gräfin Maria und des Grafen Theodor Auersperg. Die Thäter hoben den oberen Deckel vom Sarge des Dichters und versuchten auch den unteren zu entfernen, was ihnen aber wegen der zu starken Verlöthung nicht gelang. Sie zertrümmerten daher die über dem Kopfe und der Brust des Todten befindlichen Scheiben aus Kristallglas und gelangten so in den Sarg. Die Gerichtskommission konstatierte, daß die Thäter den rechten Kopf in die Höhe gezogen, die Brust aufgeschnitten und in Folge dessen auch die Umgürtung der Leiche gerissen haben. Der Umstand, daß die

Thäter nach einer Uhr, Orben oder sonstigem Schmuck suchten, die Leiche jedoch intakt ließen, sowie der Umstand, daß sie eine massive, werthvolle Grufflampe mitnahmen, läßt auf lediglich diebische Absicht des Einbruchs schließen. Daß die Einbrecher nur nach Juwelen und Werthsachen suchten, zeigt übrigens auch der Umstand, daß sie im Sarge mit Schwefelholzchen, von welchen mehrere halb verbrannt auf der Leiche lagen, leuchteten.

*** Die Arbeiter-Lohnbewegung.** Die Arbeiter der elektrotechnischen Abtheilung der Ganzschen Fabrik — etwa 200 an der Zahl — hielten heute Vormittags im Saale des „Jafan“ in Angelegenheit der Lohnbewegung eine Verathung, der seitens der Oberstadthauptmannschaft Baron Luzsényi beimohtete.

Zum Vorsitzenden wurde Eugen Sednik, zu Schriftführern Maximilian Novák und August Dueser gewählt. Der Vorsitzende skizzirte den bisherigen Verlauf der Bewegung. Am 30. April haben die Arbeiter ihre Forderungen festgestellt und der Direktion unterbreitet. Das Gesuch wurde ihnen mit dem Bedenken zurückgegeben, sich direkt an den Generaldirektor mit modifizirten Ansprüchen zu wenden. Die am 5. Mai verfaßte zweite Resolution wurde vom Generaldirektor gar nicht entgegengenommen, dagegen hat sich derselbe bereit erklärt, eine Lohnaufbesserung einzuführen. Diefelbe ist erfolgt in der Höhe von 1 Kreuzer per Stunde oder 10 Kreuzer per Tag, das sei für die Arbeiter „ein Faustschlag ins Gesicht“. Novák verliest nun einen neuerlichen Resolutionsentwurf; Sednik ist gegen die Annahme desselben, Laßkovsky ist gegen die achtstündige Arbeitszeit, Welik spricht für die Resolution. Vorsitzender erinnert daran, daß der Generaldirektor die Regelung der Löhne mit Handschlag zugesagt habe, man müsse also zuwarten. — Rüh meint, die achtstündige Arbeitszeit werde gesetzlich eingeführt werden, man müsse daher dies abwarten. — Sednik betont, dies Handwerk stelle besondere Anforderungen an die Fertigkeit der Arbeiter, darum müsse man eine dreißigprozentige Lohnerhöhung fordern. Schwarz will den Minimallohn nur mit 1 fl. 80 kr. festsetzen. Dueser besteht auf der dreißigprozentigen Erhöhung der Feiertundenarbeit. Nachdem dann noch der Vorsitzende betonte, daß die Arbeiter nicht beabsichtigen, die Arbeit einzustellen und auf normalem Wege die Erfüllung ihres Ansehens zu erlangen hoffen, bemerkte Rüh, es müsse der Direktion erklärt werden, daß dies der letzte Schritt seitens der Arbeiter sei. Sodann wurde die an die Direktion zu richtende Eingabe festgestellt. Diefelbe lautet:

„Resolutio n. Die am 15. Mai 1890 in den Lokaltäten „zum Jafan“ tagende Versammlung der Arbeiter der elektrotechnischen Abtheilung von Ganz u. Romp. erklärt sich auf Grund der jüngst getroffenen Vorkehrungen in Bezug auf die Verrechnung als in ihrem bisherigen Einkommen verfürzt und beschließt auf Grund dessen, da die beiden früheren Resolutionen von der löbl. Generaldirektion der Aktiengesellschaft Ganz u. Komp. unbeachtet blieben, die Arbeiter aber mit einer Aufbesserung abgefertigt wurden, welche absolut keine Befriedigung gewähren kann, die in dieser Resolution enthaltenen Punkte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erwirken. Diefse Punkte lauten: 1. Der Taglohn ist mit einem Minimum von 1 fl. 80 kr. festzusetzen. 2. Die jetzt bestehenden Arbeitslöhne (mit Ausschluß der Taglöhner) sind insgesamt um 30 Prozent zu erhöhen. 3. Feiertags-, Sonn- und Feiertagsarbeit soll nur in den dringendsten Fällen verlangt werden, respektive soll davon nicht, wie bisher, ein ständiger Gebrauch gemacht werden; wird sie aber aus was immer für Gründen gefordert, so hat die Fabrik einen Zuschuß von 30 Prozent per Stunde ohne alle Nebenmanneln zu gewähren. 4. Die Zumuthung, daß Taglöhner zu mechanischen Arbeiten zugelassen werden, welche späterhin der Arbeiter womöglich um denselben Preis zu leisten gezwungen wäre, wird ein für allemal zurückgewiesen. Die Punkte 5—7 beziehen sich auf die Fabrikordnung, Affordsettel u. c. 8. Für das Einhalten der Arbeitstarife ist von Seite der Fabrik eine einjährige Garantie zu bieten. Die Erwidrerung der Direktion auf diese Punkte wünschten die Arbeiter bis zum 20. Mai auf dem schwarzen Brett in der Fabrik bekannt gemacht zu haben.“ Im Sinne dieser einstimmig angenommenen Resolution wurden in die an die Direktion zu entsendende Deputation mit Afflamation Sednik, Rüh, Laßkovsky, Gäwert, Schmie d und Leibfried gewählt; dieselbe wird die Resolution Samstag, den 17. d., der Direktion überreichen.

Ungefähr 200 Arbeiter der Altfener Schiffswerfte hielten heute Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung, in welcher das bezüglich der Verbesserung ihrer Lage der Direktion vorzulegende Gesuch zur Verlesung gelangte. Dasselbe enthält die folgenden Punkte:

- 1. Achtstündige Arbeitsdauer; bei längerer Arbeitsdauer soll für zwei Stunden ein dreistündiger Arbeitslohn bezahlt werden. — 2. Der gegenwärtige Taglohn soll um 25 Prozent und auch der Lohn der Affordarbeit in gleichem Verhältnisse erhöht werden. — 3. Nach Möglichkeit Beschränkung der Sonntagsarbeit. — 4. Der 1. Mai jedes Jahres soll als Feiertag angesehen und an diesem Tage gefeiert werden. Die Arbeiter erklären zum Schluß, daß sie nicht die Absicht haben, die Arbeit einzustellen; sie bitten, diese, die Verbesserung ihrer Lage anstrebenden Punkte zu acceptiren und baldigt in Kraft treten zu lassen.

Es wurde ein aus Ludwig Haus, Jakob Heisler und Ignaz Breisinger bestehendes Komite gewählt, welches das Gesuch der Direktion in Wien persönlich überreichen und dort die Entscheidung abwarten soll.

*** Jugendliebe.** Die Wiener Polizeidirektion verständigte die hiesige Oberstadthauptmannschaft, daß in Wien 4 Stück 1000-Gulden Renten-Obligationen und zwei Sparkassebücher gestohlen wurden und daß der Diebstahl aller Wahrscheinlichkeit nach von dem 16jährigen Schneider-

gehilfen Hubert Fibich und dem 19jährigen Zimmermannsgehilfen August Fibich verübt wurde, welche nach Budapest geflüchtet sein dürften. Die Budapest Polizei nahm bei den nächst der Károlypalotaer Eisenbahnstation wohnhaften Eltern der Genannten, August Fibich und Josepha Dim, eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher Gelegenheit bei denselben der Betrag von 2362 fl. und eine Rentenobligation vorgefunden wurden. Auch wurde ermittelt, daß die Thäter vor einigen Tagen zuhause waren und nach kurzem Aufenthalt „unbekannt wohin“ flüchteten. August Fibich, dessen Frau und Schwager Johann Dim wurden verhaftet, gegen die Flüchtlinge wurde die Kurrentierung eingeleitet. — So weit die Meldung des hiesigen polizeilichen Preßbüreaus. Wie wir der „Preßburger Ztg.“ entnehmen, sind die Gefuchten bereits in Preßburg verhaftet worden. Das citirte Blatt berichtet hierüber Folgendes:

Der hiesigen Polizei ist gestern Abends 8 Uhr ein glücklicher Fang gelungen. Auf Grund eines schon gestern hier eingelangten telegraphischen Avisos gelang es nämlich dem Wachmann Zock, die beiden Brüder Hubert und August Fibich, 19 und 16 Jahre alt, welche in Wien ihre Mutter und Tante bestohlen hatten, zu ermitteln und festzunehmen. Die Mutter und deren Schwester erbten nämlich vor kurzer Zeit circa 4000 fl. Mit Hilfe des Zimmerherrn der beiden Frauen gelang es den ungerathenen Söhnen, die ererbte Summe, bestehend aus Werthpapieren und Einlagsbüchern, zu entwenden. Nach Theilung des Raubes flüchteten sie nach Budapest, wo sie einige Tage verweilten, das gestohlene Gut einem Hehler anvertrauten und ca. 700 fl. vergebeten. Hierauf begaben sie sich nach Preßburg, wo sie gestern Abends anlangten, am Zuckermühl jedoch auf Grund der eingelangten Perionsbeschreibung erkannt und verhaftet wurden. Herr Stadthauptmann Kutschera nahm die beiden Gauner noch gestern ins Verhör, welches bis nach Mitternacht währte. Im Besitze der Diebe wurden noch Pretiosen in bedeutendem Werthe gefunden.

Lebensmüde. Der vierzigjährige Tagelöhner Emerich Szabó hat sich heute Nachts in seiner Wohnung, Alnásgasse 2091 in Rakosfalva, aus unbekannter Ursache erhängt. Der Leichnam wurde zur Obduktion ins gerichtsarztliche Institut gebracht. — Die 26 Jahre alte Beamtensgattin Frau Emil Kmeil y trank heute in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Phosphorsäure und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Häuslicher Zwist wird als Motiv der That bezeichnet. — Die 18jährige Magd Rosa Varga, Kerepeserstraße Nr. 65 wohnhaft, stieß heute Abends im Hause Gömörerstraße Nr. 29 in selbstmörderischer Absicht ein Messer in die linke Brust und brachte sich eine schwere Verletzung bei. Die Funktionäre der Rettungsgesellschaft überführten sie ins Krankenhaus.

Der Budapest freiwillige Rettungsverein hält seine vierte ordentliche Jahresversammlung am 18. d., Sonntag, 11 Uhr Vormittags, im Rathungssaale des alten Stadthauses. — Das Haus der Rettungs-Gesellschaft steht bereits vollendet da und es wird nur deshalb nicht bezogen, weil — wie wir in der Ratnummer des trefflich redigirten „Mentök lapja“ lesen — in letzter Zeit beschloffen wurde, das Gebäude mit Centralheizung und elektrischer Beleuchtung zu versehen. Die Einweihung des Hauses dürfte im Juni erfolgen, und da S. E. Majestät um diese Zeit in der Hauptstadt weilen wird, hofft die Gesellschaft, daß der König der Feier betwohnen werde.

Das Gremialkomité des vierten allgemeinen Lehrertages hielt heute Vormittags unter Vorsitz Anton Zichy's im Rathungssaale des neuen Stadthauses eine Sitzung. Joseph Somlyay berichtete über die bisherige Thätigkeit des Komités. Joseph Komocsy hielt eine begeisterte Rede im Interesse der gastlichen Aufnahme der nach Budapest kommenden Provinzlehrer. Die heutige Sitzung hatte die Konstituierung des Arrangementskomités für den allgemeinen Lehrertag zum Zweck. Zum Ehrenpräsidenten wurde Anton Zichy, zum Präses Alexander Péterffy, zu Vizepräsidenten Gustav Bajdaffy, Karl Trajler und Ladislaus Nagy, zu Schriftführern Johann Böngérffy, Wilhelm Schmeß und Michael Hajós, zum Kassier Samuel Kurz, zu dessen Stellvertreter Ludwig Nagy und zum Kontrolor Anton Garay gewählt. Die Obmänner der Subkomités werden sein: 1. Redaktionskomité Joseph Komocsy und Madár György; 2. Empfangs- und Bequartierungskomité Robert Rémi und Stephan Székely; 3. Ausstellungs-Arrangementskomité Abraham Lederer und Ludwig Sretwizer; 4. Fest-Arrangementskomité Johann Gundel und Gustav Bajdaffy; 5. Finanzkomité Alexander Wahrmann und Johann Derlep.

Todesfall. Der Oberinspektor der k. k. priv. „Munione Adriatica di Sicurtà“, Herr Ferdinand Sallomon, ist heute um 7 Uhr Früh im 57. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird am 17. d., um halb 5 Uhr Nachmittags im Trauerhause, Stephansplatz Nr. 8, eingesegnet und im allgemeinen Friedhofe nächst der Kerepeser Linie zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Ein blutiges Säbelduell hat heute — wie uns aus Temesvár telegraphirt wird — zwischen Wilhelm Brunlechner, Vorstand der österr.-ungar. Bankfiliale, und dem Bankbeamten Alfred Mieß stattgefunden. Letzterer, wegen seiner ungarischen Gesinnung bei Brunlechner unbeliebt, wurde durch diesen wegen angeblicher Amtsnachlässigkeit denunziatorisch angeklagt, worauf die Abnahme der Sperre von Mieß angeordnet wurde. Mieß, dadurch in seiner Ehre beleidigt, gab sofort telegraphisch seine Abdankung und rückte sich an Brunlechner wegen Vernichtung seiner zehnjährigen Karriere in der Weise, daß er den Amtsvorstand öffentlich mit einer Hundspitze

traktirte. Brunlechner forderte Mieß. Dieser, trotzdem er in Folge beschädigten rechten Armes den Säbel nicht zu führen vermag, acceptirte die Forderung auf Säbel. In Folge ungenügender Aktionsfähigkeit erhielt Mieß einen mächtigen Kopfstich und wurde blutüberströmt von den Ärzten in Behandlung genommen. Brunlechner's Vorgehen hat hier große Aufregung hervorgerufen.

Kindesmord. Die 25jährige Tagelöhnerin Sophie Augustin gebar gestern Abends im Garten eines Hauses der Egressstraße ein Mädchen und warf es in den ungefähr 36 Schritte entfernten drei Meter tiefen Brunnen, wo dasselbe umkam. Ihre Angehörigen, welchen sie die Geburt verheimlicht hatte, erriethen heute die polizeiliche Anzeige, demzufolge sich eine behördliche Kommission mit dem Untersuchungsrichter Lorenz Vojda behufs Aufnahme des Thatbestandes auf den Schauplatz begab. Die Kindesleiche wurde aus dem Brunnen gezogen und zur Obduktion ins gerichtsarztliche Institut gebracht. Sophie Augustin gibt an, unmittelbar nach der Geburt ohnmächtig geworden zu sein und bei dieser Gelegenheit das Kind erdrückt zu haben, welches sie als Leiche in den Brunnen geworfen haben will. Der Umstand, daß die Augustin die Blutspuren mit Sand verwich, sowie auf Grund anderer, während der Untersuchung aufgetretener Indizien stellt es sich jedoch heraus, daß sie das Kind mit Vorbedacht getödtet hat. Sophie Augustin befindet sich vorläufig im Krankenhaus in Pflege.

Ein Kinderfest. Die Stadt Brüssel veranstaltet in den nächsten Tagen eine große Kinder-Revue, an der 29,000 Schulkinder theilnehmen werden; die 21 Schulen der Kommune Brüssel stellen allein über 10,000 Schüler. An der Spitze jeder Kommune wird eine Gruppe, gebildet aus den Mitgliedern der Schulkomités, marschiren; sämtliche Musikkapellen der Brüsseler Bürgergarde werden im Zuge mitmarschiren und heitere Weisen spielen. Die Stadt gibt zum Schlusse den Kindern einen Lunch.

Ein Raubattentat. Aus Wien meldet man uns: Auf den Balletmeister der Hofoper Herrn Hafreiter wurde gestern Nachts ein freches Raubattentat verübt. Herr Hafreiter fuhr nach beendetem Vorstellung in einem offenen Wagen nach seiner Wohnung in Breitensee bei Wien. Am Ende der Märzstraße in Neufünfhaus fühlte Herr Hafreiter, der eingeschummert war, plötzlich eine Hand an seiner Brusttasche. Er fuhr auf und sah sich einem Strolche gegenüber, der offenbar in der Absicht, ihn zu berauben, auf den Wagen gesprungen war. Hafreiter, der stets einen geladenen Revolver bei sich führt, griff nach diesem und stieß den Strolch aus dem Wagen, daß er niederfiel und an einen Laternenpfahl geschleudert wurde. Hafreiter erblickte nun noch mehrere Strolche, welche offenbar dem Räuber assistiren wollten. Hafreiter erstattete hievon die Anzeige.

Henry Stanley wird täglich in seinen Reden aggressiver und feindseliger gegen Emin Pascha. Gestern citirte er — wie man aus London meldet — einen copirten Schreiber als Zeugen gegen Emin's Miswirthschaft und erklärte, er drücke sich noch schärfer über Emin in seinem Buche aus. Emin sei an allem Unglück schuld gewesen. Diese Anfeindungen gegen den deutschen Forscher, das fortgesetzte Aufheizen der Engländer, Hohn und Verachtung gegen alle Jene, welche nicht unbedingt in Allem mit Stanley übereinstimmen, mache einen peinlichen Eindruck selbst in Kreisen, welche Stanley's Energie bewundern. Die verschiedenen Zeitungsartikel, welche Mißtrauen zwischen Deutschland und England hervorzurufen bestimmt sind, entspringen sämmtlich einer Madonnen, das heißt der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, sehr nahestehenden Quelle.

Einweihung der Innerstädter Pfarrkirche.

Unter glänzendem kirchlichen Gepränge hat heute Vormittags die Neu-Einweihung der mit großem Kostenaufwande restaurirten Innerstädter Pfarrkirche stattgefunden. Noch pompöser hätte sich die Feier gestaltet, wenn — wie dies in Aussicht gestellt war — der Fürstprimas in eigener Person die Einweihungs-Ceremonie vorgenommen hätte, doch war S. Eminenz durch eine Unpäßlichkeit am Verlassen seiner Graner Residenz gehindert, so daß er sich bei dem solennen Akte durch den Weihbischof Paul Palásthy vertreten lassen mußte.

Zur Feier waren das prunkvolle Sanktuarium, sowie das Schiff der Kirche mit tropischen Gewächsen und prachtvollen Teppichen festlich dekoriert; die schmucklosen Außenwände trugen Laubgirlanden als Zier. Vor dem gleichfalls mit Blumen, Laub und Teppichen geschmückten Hauptportal war ein mit dem Wappen der Hauptstadt verzierter Triumphbogen errichtet worden. Festlichen Schmuck trugen auch die besagten Häuser des Schwurplatzes und des Stadthausplatzes. Bis zum Schlusse der Feier war dieselbe auch von schönem Wetter begünstigt, nur als das Publikum bereits die Kirche verließ, wurde es draußen von einem heftigen Plagregen empfangen. Schon in den ersten Morgenstunden begannen sich das Publikum vor der Kirche zu versammeln, wohin ein starkes Detachement berittener und Fußpolizisten in voller Gala zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsendet war. Der Zutritt in das Innere der Kirche war nur mit Eintrittskarten gestattet; im Kirchenraume fungirten städtische Diener als Ordner.

Die vordersten, zwischen dem Sanktuarium

und der Kanzel befindlichen Bankreihen waren von vornehmen Damen und den Notabilitäten unseres öffentlichen Lebens okkupirt. Von Letzteren seien erwähnt:

Die in Vertretung der Hauptstadt als Patronats-herrin erschienenen Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kamermer und die Magistratsräthe Dr. Ludwig Nagy, Julius Esendics, Joseph Márkus und Johann Horváth; die Reichstags-abgeordneten Baron Ivor Kaas, Graf Koloman Esterházy, Paul Királyi und Giza Polonyi; Gerichtshofspräsident Ludwig Bogtsich, Oberstadthauptmann Johann Török, der Provinzial des Bistumsordens Andreas Kalmar, der Präsident des katholischen Klubs Gymnasialdirektor Emerich Léva, Dr. Béla Szobor, Oberfiskal Joseph Toldy, Oberarchivar Ladislaus Toldy, Weisenstuhlspräsident Dr. Sipöcz, Graf Ludwig Zichy, Oberst Almannky, Bezirksvorsteher Gebhardt, zahlreiche Stadtrepräsentanten etc. etc. Das Publikum füllte das Kirchenchiff bis auf's letzte Plätzchen.

Die Einweihungs-Ceremonie wurde, wie Eingang erwähnt, vom Graner Weihbischof Paul Palásthy vollzogen. Dem in großem Ornat erschienenen Bischof assistirten: der Festungs-Dechantpfarrer Michael Bogtsich als Ceremoniarius, die Kapläne Franz Kramer und Joseph Kirner als Diakone, die Katecheten Szimély, Dr. Bott und Citner als Libriferi, ferner der Innerstädter Probst-Pfarrer Joseph Romeyer, der bischöfliche Ceremoniarius Dr. August Fischer und zahlreiche Kleriker.

Punkt 10 Uhr Vormittags ertönte der eherne Klang sämmtlicher Glocken der neu einzuweihenden Kirche, welche den Beginn des feierlichen Aktes verkündigten. Um diese Zeit wurde der Bischof aus dem Pfarrgebäude von der Geistlichkeit in die Kirche geleitet. Beim Nahen des festlichen Zuges kniete die auf dem Schwurplatz harrende Menschenmenge nieder, um den Segen des Bischofs zu empfangen, welcher dann unter den Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ seinen Eingang in die Kirche hielt. Durch das Hauptportal kommend, durchschritt Bischof Palásthy mit seiner Assistenz den Mittelgang des Kirchenchiffes und begab sich zu dem im Sanktuarium errichteten, mit einem purpurrothen Sammt-Baldachin bedeckten bischöflichen Throne, wo er das kostbare Weßgewand anlegte. Dann zog der Bischof mit seinem Geleite wieder aus der Kirche; draußen nahm die Geistlichkeit vor dem Hauptportale Aufstellung. Nach Voranmeldung eines Gebetes besprangte der Bischof die Außenwand der Kirche zur Rechten und zur Linken des Portals mit Weihwasser, worauf eine Litanei angestimmt wurde, unter welcher der Bischof mit seinem Gefolge in die Kirche zurückkehrte und, an den Wänden herumgehend, dieselben mit Weihwasser besprangte. Nachdem der Zug der Geistlichkeit nach dem an der linken Seite des Kirchenchiffes begonnenen Rundgange wieder zum Hauptportal zurückgekehrt war, zog er durch den Mittelgang nach dem Sanktuarium. Hier kniete der Bischof auf einem dem Hochaltar gegenüber aufgestellten rothsammetenen Betschemel nieder, während die Geistlichkeit hinter ihm im Halbkreise Aufstellung nahm. Die Abingung der Litanei wurde bis zum Gebete für das Seelenheil der verstorbenen Gläubigen fortgesetzt, worauf der Bischof sich erhob und den Altar mit dem dreimaligen Zeichen des Kreuzes segnete. Es folgte noch ein kurzes, vom Bischof gesprochenes Gebet, womit die eigentliche Benediktion zu Ende war. Der Bischof begab sich zu seinem Throne und vertauschte dort das Bluviale mit dem Weßgewand. Inzwischen kam der Kirchen-dienner aus der Sakristei und begann die 17 Kerzen des Hauptaltars anzuzünden. Nachdem dies geschehen war, wurde die in der Kirche herrschende Grabesstille von der ergreifenden Melodie der Orgel unterbrochen. Es schlug halb elf Uhr, als der Kirchenchor seinen Gesang anstimmte und die feierliche Messe ihren Anfang nahm.

Nach Abingung des Evangeliums bestieg Probstpfarrer Joseph Romeyer die alte Kanzel. Er begann seine Predigt mit dem Worte: „Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses und den Wohnsitz Deines Ruhmes.“ Er hob die Bedeutung des Festtages hervor, welcher ihn ganz glücklich mache, warf einen Rückblick auf die Vergangenheit der Kirche, welche so alt ist, wie die Geschichte unseres Vaterlandes; sie hat Ungarn unter Stephan dem Heiligen ersehen, unter unseren weisen Königen gedeihen, unter der Tartareninvasion dem Untergang entgegengehen und in der Glanzperiode des Königs Mathias zum Ruhme sich erheben gesehen. Die Kirche ist ein Zeuge unserer nationalen Vergangenheit, aber auch das Unterpfand unserer kulturellen Zukunft. Bei der riesigen Entwicklung der Hauptstadt ist es angezeigt, daß auch ihre Kirchen restaurirt werden. Die katholische Religion lehrt übrigens nicht nur das moralische Gute, sondern auch die Erkenntnis des erhabenen Schönen, und sie liebt die Musik, die Malerei, die Architektur und überhaupt die Kunst beim Gottesdienste. Redner ging hierauf zur Vertheidigung der katholischen Religion gegen die falschen Propheten und modernen Pharisäer über. Dann erörterte er die Nothwendigkeit und Heilsamkeit des Kirchenbesuchs. Schließlich flehte er den Segen Gottes auf den Magistrat der Hauptstadt, die Wohlthäter der Kirche und alle Bürger der Hauptstadt ab.

Nach dieser, auf die Andächtigen einen tiefen Eindruck machenden Rede wurde die Festmesse fortgesetzt. Während derselben trug der Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Sigmund Szatner das „Ecce sacerdos“ von St. Greith, die „Festmesse“ des Dirigenten, das „Ascendit in coelum“

von Schaller und Licht's „Ave Maria“ vor. Die hervorragenden Soli wurden von Gustav Schmitt und Fr. Irma Gunder gesungen. Während der ganzen Ceremonie, die bis halb 1 Uhr Mittags währte, beieten am Eingänge des Sanktuariums zwei Franziskaner auf den Knieen. Nachmittags 2 Uhr fand in der Pfarre dem Bischof Paul Palásthy zu Ehren ein Banquet statt.

Budapester Frühjahrsrennen.

— Sechster Tag. —

Trotz des regnerischen Wetters, bei welchem die heutige Reunion begann, hatte der Turf ein sehr zahlreiches Publikum. Dem Rennen wohnte Prinzessin Louise von Koburg in der Hofloge bei. Im Aktionärraum befanden sich zahlreiche Aristokraten, unter ihnen auch der Chef der Regierung Graf Julius Szapáry.

Ueber besondere sportliche Events ist heute nicht zu berichten. Das interessanteste Rennen war der Kampf um die 10,000 Francs des großen Staatspreises, für welches ein Fünferfeld herausgebracht wurde. Der brave „Billám“ Hengst des Generals Kóbolditsch gewann das Rennen ziemlich leicht gegen Graf Béla Zichy's „Garlic“, während der Derby-Grac „Illó“, den man stark favorisiert hatte, nur den dritten Platz erreichen konnte. Einen schönen Sieg hatte auch „Nesolute“, der vorjährige Gewinner des St. Stephans-Preises, zu verzeichnen. Der prächtige Hengst des Barons Rothschild lieferte im „St. Gellért-Handicap“ mit „Sürgöny“ ein interessantes Endgefecht und siegte leicht. Der kleine Staatspreis fiel dem Rennfall des Grafen Nikolaus Esterházy zu, der auch im „Steeplechase“ einen Sieg zu verzeichnen hatte. — Ueber die einzelnen Stems berichten wir Folgendes:

1. „Verkaufsrennen“ (Preis 2000 fl., Distanz 950 Meter.) Es konkurrierten Graf Géza Andrássy's „Malacompra“ (Lemaitre), Col. Anthony's „Mauji“ (Chandler), Graf Apponyi's „Maue“ (Rawlinson), Graf Bamorowski's „Csárdás“ (Martin), Johann Hartanyi's „Csángó“ (Coates), M. J. Hatton's „Old Ireland“ (Huxtable), Graf Kinsky's „Buda“ (Chappe Frod), Baron Springer's „Fifi“ (Bell), Graf Teleki's „Dit-it?“ (Peasnell) und Baron Lechtrich's „Benczur“ (Smith). Vom Start weg führt „Maue“, die aber im letzten Drittel zurückfällt, wo sich der Favorit „Benczur“ an die Spitze setzt, um nach spannendem Endkampf mit „Old Ireland“ um eine Nasenlänge zu gewinnen. Drittes „Buda“. Totalisator 5: 10, Platz 25: 37, 25: 73.

2. „Staatspreis“ (10,000 Francs in Gold, Distanz 2400 Meter.) Um den Preis bewerben sich Nikolaus Maszkovics' „Arám“ (Busby), Mr. Grey's „Mars“ (Chappe Frod), Gen. Kóbolditsch's „Billám“ (Bowman), Baron Springer's „Illó“ (Bell) und Graf Béla Zichy's „Garlic“ (Rawlinson). „Arám“ zeigt der Gesellschaft den Weg, dann folgen „Illó“ und „Mars“. Beim Wasserthurn verfährt sich das Feld, von da an übernimmt „Billám“ das Kommando und galoppirt um eine klare Länge vor „Garlic“ an dem Posten vorüber. Der Springer'sche Hengst blieb schlecht. Drittes. Totalisator 5: 21, Platz 25: 62, 25: 43.

3. „St. Gellért-Handicap“ (Preis 2000 fl., Distanz 1400 Meter.) Für dieses Rennen wurden gestellt Baron Springer's „Beliki“ (Bell), Baron Rothschild's „Nesolute“ (Martin), Keeser's „Csillagom“ (Huxtable), Ritter v. Stern's „Maritana“ (Coates), Graf Zdenko Kinsky's „Trudom“ (Vulford), Graf Béla Zichy's „Sürgöny“ (Rawlinson) und Graf Erdödy's „Béu“ (Brown). In mäßiger Pace kommt die Gesellschaft unter „Sürgöny's“ Führung bis zur Biegung, wo „Nesolute“ an den führenden Hengst heranläuft und in einer Front bis zur großen Tribüne läuft, wo „Nesolute“ avancirt und um eine halbe Länge vor seinem Rivalen als Sieger eintrifft. Drittes „Maritana“. Totalisator 5: 29, Platz 25: 64, 25: 49.

4. „Staatspreis“ (3000 Francs in Gold, Distanz 2000 Meter.) Beim Starter versammelt sich eine aus vier Rennern bestehende Gesellschaft, und zwar: Graf Nikolaus Esterházy's „Aspirant“ (Smart), Graf Julius Karolyi's „Masseur“ (Koffiter), Baron Springer's „Babona“ (Bowman) und Capt. Violet's „Thecla“ (Huxtable). Unter wechselnden Chancen langt die Gesellschaft beim Wasserthurn an, wo „Thecla“ sein Tempo vermindert und einen kleinen Vorsprung gewinnt. Im Finish wird „Thecla“ vom Favorit „Aspirant“ abgefangen, der im Ganzen siegt. Drittes „Babona“. Totalisator 5: 12, Platz 25: 38, 25: 47.

5. „Széchenyi-Preis“ (100 Dukaten, Distanz 3000 Meter.) Um diesen Preis kämpften Oberleutnant Alex. Kutjchenbach's „Piczula“ (Martin) und L. Schindler's „Mizzi“ (Coates). „Piczula“ führt die ganze Bahn entlang; beim Distanzposten beginnen beide ein hartes Finish zu reiten und gelingt es schließlich „Piczula“ um eine Kopflänge zu siegen. Totalisator 5: 8.

6. „Verkaufsrennen“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) An dem Rennen beteiligten sich Graf Anton Apponyi's „Merryman“ (Koffiter), Capt. Burnmoore's „Senta“ (Rawlinson), J. Hartanyi's „Kaland“ (Peasnell), Andor Békny's „Rusnyák“ und Cav. Sczagghino's „Trough“ (Wyatt). Erst nachdem die halbe Bahn absolviert ist, galoppirt der an allen Wettstellen hochgehaltene „Rusnyák“ aus dem Rubel heraus, um „Merryman“, der ihm hart auf den Fersen ist, leicht zu schlagen. Drittes „Senta“. Totalisator 5: 9, Platz 25: 30, 25: 34.

7. „Palásthy-Preis“ (Steeplechase, Preis 1000 fl., Distanz 4800 Meter.) Es konkurrierten Graf Nikolaus Esterházy's „Wie denn nicht“ (May), Graf Zdenko Kinsky's „Kincstar“ (Fletcher) und Graf Julius Waldstein's „Don Csár“ (Ellis). Das Rennen endigt mit dem Siege des Esterházy'schen Heines „Wie denn nicht“, der um 10 Längen früher landet.

„Kincstar“ Zweites. Totalisator 5: 9, Platz 25: 33, 25: 31.

Theater, Kunst und Literatur.

Die letzte Opernvorstellung der Saison, „Carameu“, ging vor einem feiertäglich gefüllten Hause vor sich; die Titelrolle war in den Händen von Fr. Basilievits; für eine so junge Sängerin hat sie überraschend viel Routine und — wenig Stimme. Wie schade, daß einem so unzweifelhaften dramatischen und musikalischen Talente kein willigeres Organ zu Gebote steht, um seine Intentionen zu verwirklichen. Die Stimme der jungen Künstlerin entbehrt der Fülle und Wärme, und diesen Mangel kann weder scharfe Pointirung des Wortes, noch lebhaft bewegliches und ausdrucksvolles Mienenpiel ersetzen. Für die in kräftigen und wahren Zügen gezeichnete Darstellung stehen Fr. Basilievits leider nicht die entsprechend tiefen und leuchtenden musikalischen Farben zur Verfügung; das schmälert allerdings nicht das Verdienst, wohl aber die Wirkung der künstlerisch angelegten Leistung, welche übrigens vom Publikum durch lebhaften Beifall gewürdigt wurde. Den Josef sang zum ersten Male Herr Deskafer; auch er kämpft mit seinem Organ, an dessen Klangfarbe man sich schwer gewöhnt; im Ganzen führte er jedoch die schwierige Partie musikalisch und schauspielerisch anständig durch, nur die Schlusszene, die Ermordung Carmens, sah etwas brutal aus; der Ausbruch wilder Leidenschaft darf nicht zur Schlächtere werden. Vortrefflich waren Frau Malczki (Micaela) und Herr Dory (Escamillo), sehr lobenswerth die Darsteller der kleineren Partien, die Herren Szendrői, Dalnoki und die Damen Gabos und Doppler.

Die zweite ungarische Saison dieses Theaters wurde heute feierlich eröffnet. Ein vornehmer Gast, Frau Szabai vom Nationaltheater, deklamirte einen Festprolog Emil Ábrányi's. Die Direction lobnte ihre Mitwirkung mit einem Blumenbouquet und das Publikum rief die Künstlerin, welche Hand in Hand mit dem Dichter des Prologs erschien, mehrere Male vor die Rampe. Es folgten die Abingung des Hymnus, ein allegorisches Bild mit bengalischem Feuer und dann erst kamen die Schauspieler an die Reihe. In der englischen Farce „A kékszakalu asszony“ zeigte sich Herr Kónaheky als vernehmbare komische Kraft, in der Operette „Die schöne Galathea“ gefielen Fr. Marietta Erdélyi, eine vom Volkstheater her bekannte Sängerin von bestechend schöner Erscheinung, der Tenorist Mezey und die Soubrette Fr. Serfözzy. Auch mit den übrigen Kräften dürfte Director Feld sein Auslangen finden. Das Publikum, welches — wohl in Folge des ungünstigen Wetters — das Haus nur zur Hälfte füllte, fand an den Darbietungen der Gesellschaft lebhaftes Gefallen.

Unter günstigen Auspizien eröffnete heute Director Krecsányi mit seiner neuorganisirten Theatergesellschaft die Saison. Zur Eröffnungsvorstellung hatte sich das Publikum in großer Anzahl eingefunden — die Logen waren ausnahmslos besetzt — und die Leistungen der Gesellschaft, die mit einer ziemlich guten Aufführung des „Zigeunerbaron“ debutirte, fanden häufigen Beifall, an welchem hauptsächlich die Damen Kópácsy (Saffi), Krecsányi (Czippa) und Ledóskfi (Arfena) und die Herren Kópács (Szupán) und Rémet (Barintay) partizipirten.

In Kommission bei Leo Révay ist als Separatabdruck aus dem „Jogtudományi közlöny“ unter dem Titel „A bíró büntetésenyhítési jogá“ (Das Strafmaßverrecht des Richters) von Dr. Sigmund Riechard eine Abhandlung erschienen. Der Verfasser liefert den Nachweis, daß dem Richter die Befugniß gegeben werden müsse, bei Delikten aller Art die Strafe auf das absolute Minimum herabzusetzen. Das Hauptargument ist, daß die Definitionen der Strafgesetzbücher nicht die vom Gesetzgeber selbst als solche erkannten Gründe der Strafbarkeit enthalten, sondern zur schärfsten Anleitung der Richter nur die äußeren Merkmale des Verbrechens, so daß ausnahmsweise recht wohl der Fall vorkommen kann, daß auf eine Handlung alle Merkmale des schwersten Verbrechens passen, ohne daß sie doch in diesem Maße wirklich strafwürdig wäre. Dem gleich sehr von juristischer Schärfe, wie von humaner Gesinnung zeugenden Schriftchen ist möglichste Verbreitung zu wünschen.

Gerichtshalle.

Preßburg, 15. Mai. (Der Mörder seines Sohnes.) [Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.] Morgen Vormittags beginnt vor dem hiesigen königl. Gerichtshof die Schlussverhandlung gegen den Hodofer Landwirth Nikolaus Karácsonyi, der am 27. Dezember v. J. seinen Sohn in vorbedachter Absicht meuchlings erschoss. Für die Verhandlung gibt sich, da Karácsonyi eine im Komitate sehr bekannte Person ist, sehr lebhaftes Interesse kund. Die durch Staatsanwalt Dr. Kramol in verfaßte Anlagenschrift enthält folgende Einzelheiten über die unglückliche That: Nikolaus Karácsonyi, der heute 54 Jahre zählt, gehörte zu den wohlhabenden Bauern der Schütt. Dem Trunke leider übermäßig ergeben, vergeudete er rasch einen Theil seines Grundbesitzes und war, als sein Sohn im Jahre 1884 heirathete, nur in der Lage, diesem den geringen Rest seines einstigen Besitzes zu übergeben. Bei der Uebergabe bedang er sich, seiner Frau und Tochter nur freie Wohnung und Verpflegung. Das friedliche Zusammenleben der beiden Familien währte jedoch nur kurze Zeit. Karácsonyi sen. setzte sein früheres Leben fort, wodurch es zwischen ihm und seinem Sohne wiederholt zu peinlichen Auftritten kam. Zu wiederholten Malen schlug Karácsonyi seinen Vater, seine Mutter, wie auch die Schwester. Am 15. Dezember 1889 gab es im Hause

Karácsonyi wieder einmal eine solch unerquickliche Familienzene, in deren Verlaufe Karácsonyi jun. ein Messer ergriff und seinen Vater zu erstechen drohte. Mit schwerer Mühe gelang es damals den rabiaten Sohn an der Ausführung seines schrecklichen Vorhabens zu verhindern. An diesem Tage jedoch faßte Karácsonyi seinen Plan, seinen Sohn zu ermorden. Er verschaffte sich auch am nächsten Tage eine Flinte, die er mit Schrot und Bleistücken lud und dann in einer Scheune verbarg. Am 27. Dezember Abends zwischen 6 und 7 Uhr schritt er an die Ausführung seines schrecklichen Vorhabens. Während sein Sohn mit seinem Weib, einem noch an der Brust befindlichen Kinde und mehreren Nachbarn in der Küche saß, schlich sich sein Vater zum Küchenfenster und zielte durch dieses hindurch auf seinen Sohn, der, mitten durch die Lunge getroffen, sofort todt zu Boden sank. Nikolaus Karácsonyi stellte sich selbst der Behörde und gestand, daß er seinen Sohn vorfälschlich getödtet. Die durch Staatsanwalt Dr. Kramol vertretene Anklage lautet auf vorfälschlichen Mord im Sinne des §. 279. Zur Verhandlung sind 21 Zeugen citirt.

Offener Sprechsaal. *)

Man überzeuge sich von der Wahrheit. Szepes-Görgö. Wohlgeborener Herr! Die außerordentlichen guten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel 70 kr. in den Apotheken) haben mich von Herz-Klopfen und Athembeschwerden bereits gänzlich befreit, wofür ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücke. Ich verjäume es nicht, auch Anderen Ihr gutes Mittel anzurathen. Ich selbst benutze es weiter nach vorgegebener Art. Mit aller Hochachtung zeichne ich ergebener Adolf Egermann, Gastwirth. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 15. Mai. Polit's Organ „Brant“ beklagt die Zusammenstellung des Kongreß-Ausschusses, weil im selben kein Liberaler und kein Parteigänger der Polit-Sztyrovics'schen Fraktion Platz gefunden. Aus der Zusammenstellung des Kongreß-Ausschusses geht hervor, daß die Kongreß-Majorität sich als Regierungspartei fühle und nach dem Rezept des kroatischen Landtages arbeite, wo die Majorität gleichfalls aggressiv und engberzig sei. Obwohl Polit es war, der am Vorabende des Kongreßes in Budapestern das Besckerefer Programm ostentativ in den Vordergrund gehoben hat, macht dennoch heute sein Organ der Kongreß-Majorität den unbegründeten Vorwurf, daß dieselbe als angebliche Regierungspartei politisch aufträte. Polit's Blatt glaubt nicht, daß der jetzige Kongreß zum gedeihlichen Resultate führen werde, da die Majorität nicht das Einvernehmen mit der Regierung suchen, sondern den Anordnungen derselben sich fügen wird.

Wien, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Justizminister die gestrige Interpellation Gungl's dahin, daß er telegraphisch die Aktien requirirte, und wenn es sich herausstellen sollte, daß das böhmisch aufgenommene Protokoll deutlich abgefaßt wurde, werde er das Nöthige veranlassen, um den inkorrekten Vorgang zu beheben. Während seiner anderthalbjährigen Amtsführung kamen ihm diesbezüglich sehr wenig Beschwerden zu. — In fortgesetzter Verhandlung über den galizischen Grundentlastungs-Fonds spricht sich Liebhaber für den Minoritätsantrag aus. Wadajski (Generalredner pro) bemerkt, die Rede Liebhaber's beweise, daß man Galizien noch immer als fremdes Element in Oesterreich betrachte. Der Berichterstatter der Minorität, Beer, vertritt den Minoritätsantrag, worauf bei namentlicher Abstimmung der Minoritätsantrag mit 158 gegen 139 Stimmen abgelehnt und der Majoritätsantrag mit 159 gegen 139 Stimmen angenommen wurde.

Wien, 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz, betreffend den galizischen Grundentlastungs-Fonds, an.

Königsberg, 15. Mai. Bei dem Diner brachte der Kaiser einen Toast aus und sagte, er freue sich, in der Wiegenstadt des preußischen Königthums zu verweilen. Diese Provinz sei die Säule des Vaterlandes und die Quelle für die Entwicklung Preußens, ihre strebsame und landwirthschaftliche Bevölkerung sei der Boden, aus welchem Preußen seine Kraft schöpfe. Er trinke auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Ostpreußens; möge es verschont bleiben von den Kriegzeiten; sollte aber nach Gottes Rathschluß ihm auferlegt sein, seine Grenzen zu vertheidigen, so werde Ostpreußens Schwert dem Feinde mitspielen, wie im Jahre 1870. Abends hat eine glänzende Illumination stattgefunden.

Königsberg, 15. Mai. Um 11 Uhr fand ein feierlicher Feldgottesdienst in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt. Das Kaiserpaar wohnte sodann der Feier anlässlich des vierhundertjährigen Bestandes der Universität bei.

Paris, 15. Mai. Privatnachrichten bestätigen das in Betreff der Konvertirung der ägyptischen Schulden zu Stande gekommene Uebereinkommen. Egypten habe alle von Frankreich gestellten Bedingungen angenommen.

Petersburg, 15. Mai. Der serbische Gesandte Simics überreichte dem Kaiser gestern sein Abberufungsgesuch und verabschiedete sich sodann in Begleitung seiner Gemahlin von der Kaiserin.

Sophia, 15. Mai. Das Kriegsgerecht zur Verhandlung des Prozesses gegen Paniza und Genossen trat um 9 Uhr Vormittags in der Kaserne des 1. Infanterie-Regimentes unter dem Vorsitze des Majors Dr. D. A. R. S. zusammen. Es hatte sich kein zahlreiches Publikum eingefunden, wahrscheinlich, weil es noch nicht allgemein bekannt war, daß der Prozeß heute seinen Anfang nehmen wird. Auf Antrag des Staatsanwaltes Lieutenanten Markoff leisteten die Richter den militärischen Eid. Hierauf rief der Präsident die Angeklagten einzeln auf. Der erste war Paniza, der ungeachtet seiner mehr als dreimonatlichen Haft ziemlich gut aussieht. Auf die Frage, wer seine Verteidiger seien, erklärte derselbe, daß er erst gestern Abends sich einen Advokaten verschaffen konnte. Mehrere Verteidiger wurden erst gestern bestellt und hatten daher nicht die nötige Zeit, die Akten zu studieren und verlangten einen achtstägigen Aufschub, auch deshalb, weil der neue Belastungszeuge Major S. A. P. n. o. f. f. erst gestern telegraphisch vorgeladen wurde. Nach Erörterung über die Auslegung des Gesetzes in dieser Beziehung beantragte der Staatsanwalt die Bewilligung eines dreitägigen Aufschubes. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verkündete sodann den Beschluß, daß die Verhandlung auf den 8. 20. Mai verschoben werde. Für den russischen Unterthan Kalubkoff, welcher erklärt hatte, des Bulgaren nicht genügend mächtig zu sein, bestellte der Gerichtshof einen Dolmetsch, welcher beeidigt wurde. Der Sekretär und der Dolmetsch des deutschen Generalkonsulats wohnten der Sitzung bei, um der Prozeßverhandlung, soweit dieselbe Raubstoff betrifft, zu folgen. Die Sekretäre der diplomatischen Agentien von England, Oesterreich-Ungarn, Italien, Rumänien und Griechenland, sowie mehrere Vertreter der Presse waren gleichfalls anwesend.

Konstantinopel, 15. Mai. Die „Agence Constantinople“ erfährt aus Bagdad, daß in der benachbarten kaiserlichen Domäne Djedil und im Dorfe Bellef von dreizehn in verdächtiger Weise erkrankten Personen sechs gestorben sind. Alle Anzeichen deuten auf Cholera hin. Es wurden Verze nach dem neun Stunden östlich vom Tigris gelegenen Bellef entsendet, und es wurde daselbst ein Gendarmen-Korps errichtet. Bei einigen Boten schaffern eingegangene Telegramme sprechen gleichfalls von Cholera.

Preßburg, 15. Mai. (Privat-Telegramm.) Ueber Initiative des Erzherzogs Friedrich wurde heute in Anwesenheit des gesamten Offizierskorps ein Brieftaubenflug nach Komorn veranstaltet. Die Tauben langten sämtlich dort in 75 Minuten an.

In den Abendstunden fanden in der Au große Erzeje statt. Mehrere hundert Soldaten verschiedener Branchen lieferten förmliche Kämpfe. Es fanden zahlreiche, darunter schwerere Verwundungen statt. Es rückten sämtliche Bereitschaftsabtheilungen aus, welche mit schwerer Mühle die Ordnung herstellten.

Mausenburg, 15. Mai. Heute Vormittags versammelten sich ungefähr hundert Tischlergehilfen auf dem Promenadenplatz und beschlossen, die Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Sie wünschen acht-, höchstens zehnstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Wien, 15. Mai. Feldzeugmeister Baron Rodich ist nicht unbedenklich erkrankt.

Prag, 15. Mai. Die Versammlung der Vertrauensmänner der streikenden Arbeiter führte zu dem Ergebnisse, daß die bisherigen Führer die Erklärung abgaben, daß alle ihre Schritte vergeblich gewesen seien und nichts übrig bleibe, als daß dem Verlangen der Fabrikanten, nur mit den Delegirten der Arbeiter ihrer eigenen Fabrik zu verhandeln, entsprochen werde. Demgemäß sollen morgen die diesbezüglichen Verhandlungen beginnen und im Einigungsfalle Samstag überall die Arbeit wieder aufgenommen werden. Statt der achtstündigen soll eine neunstündige Arbeitszeit und eine 30prozentige Lohn-erhöhung gefordert werden. Die Arbeiterversammlungen vor dem Rathungslokal wurden von der Polizei zerstreut.

Hamburg, 15. Mai. Nach 8 Uhr Abends fanden in der Steinstraße wieder zahlreiche Zusammenrottungen statt. Beim Vorgehen der Schutzleute mit gezogenem Säbel stob die Menge unter Johlen und Schreien auseinander. Im Uebrigen kamen keinerlei Erzeje vor. Die berittenen Schutzleute kamen nicht in Thätigkeit. Die Pferdebahn passirte seit 9 Uhr Abends die Steinstraße nicht, die Enspstation derselben wurde polizeilich nach dem Rathhausmarkt verlegt. Um 11 Uhr Nachts wurden alle Konstabler abkommandirt.

Madrid, 15. Mai. Wie aus Bilbao gemeldet wird, haben die Militärbehörden, um den Erzejen seitens der streikenden Arbeiter vorzubeugen, nach mehreren Orten Truppen entsendet. Mehrere Grubenbesitzer suchten den Schutz der Behörden an.

Madrid, 15. Mai. In mehreren Bergwerken in der Umgegend von Bilbao sind Strikes ausgebrochen. Laufende Feiern zogen zu den Gruben und demonstrieren zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages. Auch die Arbeiter einer Eisengießerei unweit Bilbao stellten gestern Nachmittags die Arbeit ein und begaben sich zu den benachbarten Fabriken, um die dort beschäftigten Arbeiter zu veranlassen, sich dem Ausstande anzuschließen. Die ausgerückte Abtheilung der Bürgergarde wurde mit Stein-

würfen empfangen, worauf sie von der Feuerwaffe Gebrauch machte, wobei eine Person getödtet und mehrere verwundet wurden. In Folge der Zunahme der Bewegung gab der Statthalter die Leitung an die Militärbehörden ab. Der Belagerungsstand wurde proklamirt. Die Lokalbahnen haben den Verkehr eingestellt. Die Bergwerke, die Eisenfabrik und der Schiffsbauplatz an dem Nervionufer wurden unter militärischen Schutz gestellt. Die Arbeiter in der Provinz Cordova striken ebenfalls.

Belgrad, 15. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz betreffend die Einführung der Klassenlotterie. — Mit dem heutigen Tage tritt das Verbot des Verkaufes fremder Loseffekten in Serbien in Kraft; ausgenommen sind die Lose der Prämienanlehen von fremden Staaten.

Newyork, 14. Mai. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.20, in Philadelphia 7.20, Mehl loco 2.85, Rother Weizen loco 98⁷/₈, per Mai 97¹/₈, per Juni 95³/₈, per Dezember 94⁷/₈, Getreidefracht 2.25, Mais loco 41¹/₈, per Juni 41.—

Der Kapitalist.

Budapest, 15. Mai.

*** (Hauptstädtisches Anlehen.)** Wie wir vernehmen, werden die hiesigen koalirten Geldinstitute bald nach der, für die nächsten Tage erwarteten ministeriellen Genehmigung des hauptstädtischen Anlehens eine öffentliche Einladung zum Umtausch der älteren Anlehens-Obligationen gegen die neuen 4¹/₂prozentigen Litres und zur Baarsubskription ergehen lassen.

*** (Amtlicher Saatenstandsbericht.)** Die über den Stand der Saaten in der Zeit vom 6. bis 12. d. beim ungarischen Ackerbauministerium eingetroffenen Berichte lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die günstige Einwirkung der vorwöchentlichen Niederschläge und der vorherrschenden günstigen Witterung läßt sich insbesondere bei dem zurückgebliebenen Frühjahrsanbau wahrnehmen. Die Saaten entwickeln sich mit geringer Ausnahme überall sehr schön und sind in manchen Gegenden namentlich in Folge der reichlichen Niederschläge zu üppig, stellenweise sind aber die Saaten auch vergilbt und verwuchert. Der Herbstanbau, namentlich Weizen, an manchen Stellen auch Roggen und Gerste, ist auch nach dem Abmähen so üppig, daß man befürchtet, die Saaten werden sich legen. Weizen, namentlich der Frühbau, hat am linken Donau-Ufer von dem vielen Regen bereits gelitten, zeigt an manchen Orten Rost und beginnt zu vergilben. Von diesem Umstande aber abgesehen, stehen die Saaten schön und entwickeln sich gut; am rechten Donau-Ufer müssen die Saaten auch jetzt noch gemäht werden, stehen aber ausgezeichnet, obgleich sich auch kleine rostige Flecken zeigen. Zwischen der Donau und der Theiß stehen die Saaten befriedigend. Links und rechts von der Theiß haben sich die Saaten üppig entwickelt und müssen abgemäht werden. Auch zwischen der Theiß und der Maros sind dieselben überaus dicht und versprechen eine ausgezeichnete Ernte. In den Siebenbürger Komitaten entwickeln sich die Saaten ebenfalls befriedigend, und so dürfte denn, falls nicht Elementarhäden eintreten, Ungarn sich einer Ernte über mittel erfreuen. — Auch Roggen wird, mit geringer Ausnahme, als befriedigend gemeldet. Die Saaten haben sich erholt, sind schön und kräftig, dabei ziemlich üppig und haben bei einer außerordentlichen Höhe auch große Lehren geworfen. Die Frucht steht bereits in manchen Gegenden in der Blüthe und verspricht eine gute Mittelernte. — Sommer- und Wintergerste stehen, mit seltener Ausnahme, befriedigend. Der Herbstanbau ist in manchen Gegenden so üppig wie die Weizen- und Roggenanbau und muß daher gelichtet werden. Der Frühjahrsanbau bucht sich schön, und obgleich die Frucht stellenweise vergilbt und verwuchert scheint, läßt sich dieselbe dennoch als gut signalisiren. — Hafer ist zwar stellenweise schütter und verwuchert, dennoch aber befriedigend, zumeist sogar gut. — Keps verspricht ein verschiedenes Resultat, in manchen Gegenden eine mittelmäßige, zumeist aber nur eine schwache Mittelernte. — Mais entwickelt sich gut. Der Spätanbau ist schön und gleichmäßig aufgegangen.

*** (Landesverband der ungarischen Spezereiwaarenhändler.)** Der aus Anlaß der Einführung der Konsumsteuern gegründete Landesverband der ungarischen Spezereiwaarenhändler hielt heute unter dem Vorsitze des Reichstags-Abgeordneten Alexander v. Hegedüs seine Generalversammlung; die in geringer Anzahl erschienenen Mitglieder beschloßen, mit Rücksicht darauf, daß die Bedingungen für die Existenz des Verbandes aufgehört haben, dessen Auflösung Das Vermögen des Verbandes im Betrage von 479 fl. 93 kr. wird, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung, der Handelsakademie gespendet.

*** (Oesterreichisch-ungarischer Mond.)** Die Betriebs-Einnahmen betragen im Monat März 1890 698,028 fl. bei 141,203 Wegmeilen gegen 751,524 fl. bei 148,079 Wegmeilen in demselben Monate des vorigen Jahres, mithin im Monate März d. J. um 53,496 fl. weniger bei 6876 Wegmeilen weniger. — Die Betriebs-einnahmen vom 1. Januar bis Ende März 1890 betragen 1,860,655 fl. bei 396,957 Wegmeilen gegen 1,817,765 fl. bei 393,761 Wegmeilen in der nämlichen Periode des Vorjahres aus, folglich von Anfang Januar bis Ende März 1890 um 42,890 fl. mehr bei 3196 Wegmeilen mehr.

*** (Silberverkauf.)** Die rumänische Regierung hat ihren Silbervorrath im Betrage von circa 27 Millionen Francs an ein Syndikat verkauft, welches aus dem Wiener Bankhause M. Thorsich's Söhne und der Wiener Unionbank, sowie aus den Berliner Firmen Mendelssohn & Komp. und Robert Warshawer & Komp. zusammengesetzt ist. Das Syndikat übernimmt einen Theil des Silbers fest und hat sich auf den größeren Restbetrag das Optionsrecht gesichert. Der Abschluß ist, wie verlautet, etwas unter dem Londoner Silberpreise erfolgt, welcher gegenwärtig 47¹/₂ Pence per Standard-Unze notirt.

Wien, 15. Mai. (Privat-Telegramm.) Im heutigen Feiertags-Privatverkehr kam es bloß in Alpinen zu bemerkenswerthen Umsätzen, dieselben stiegen von 98.50 bis 99.50, öfter. Kreditaktien waren 300.75.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 15. Mai. Die heutige Feiertagsbörse war total geschäftlos, so daß sich nicht einmal nominelle Kurse notiren lassen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute maßig, die Kauflust begrenzt; es wurden ca. 8000 Mtr. zu unveränderten Preisen umgesetzt. Von Verkäufen sind zu notiren:

Weizen, Theiß: 1200 Mtr. 78.3 R. zu 8 fl. 40 fr., 200 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 10 fr. — **Obertheiß:** 1500 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 15 fr. — **Bácskaer:** 300 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. — **Kantziäer:** 500 Mtr. 74.4 R. zu 7 fl. 95 fr. — **Alter Mitrowiker:** 1000 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl. 80 fr. — **Alter Ufanceweizen:** 1500 Mtr. 75.2 R. zu 7 fl. 70 fr., Alles per drei Monate.

Termine verfolgten bei lebhaftem Geschäft Anfangs eine steigende Richtung, schwächten sich aber dann in Folge von Realisirungen wieder ab. Geschloßen wurden: Weizen per Mai-Juni mit 7 fl. 86 fr., 7 fl. 96 fr. und 7 fl. 89 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 39 fr., 7 fl. 44 fr. und 7 fl. 40 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 85, fr. Mais per Juli-August mit 4 fl. 96 fr., Kohlreps per August-September mit 11 fl. 87¹/₂ fr. Mittags blieben: Weizen per Mai-Juni 7 fl. 89 fr. bis 7 fl. 91 fr., per Herbst mit 7 fl. 40 fr., 7 fl. 42 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 83 fr. bis 4 fl. 85 fr., Mais per Juli-August 4 fl. 94 fr. bis 4 fl. 96 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 59 fr. bis 5 fl. 61 fr., Kohlreps per August-September 11 fl. 85 fr. bis 11 fl. 90 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Moriz Klein in Großwardein; Konkurskommissär Richter Stephan Jelenitz, Masseverwalter Coriolan Pap. Anmeldungstermin 10. Juni, Liquidationsverhandlung 3. Juli. — Gegen den Kaufmann Arnold Steiner in Ulfö-Rubin; Konkurskommissär Richter Johann Lattay, Masseverwalter Joseph Ország. Anmeldungstermin 26. Juli, Liquidationsverhandlung 22. August. (Rosenberger Gerichtshof.)

Verlosungen.

*** (Serbische Staats- (Zabat-) Lose.)** [Schluß.] 100 Francs gewonnen: S. 47 Nr. 99, S. 272 Nr. 69, S. 1201 Nr. 5, S. 1224 Nr. 89, S. 3383 Nr. 27, S. 5448 Nr. 51, S. 5772 Nr. 9, S. 7348 Nr. 48, S. 7962 Nr. 91 und S. 4906 Nr. 50; je 50 Francs gewonnen: S. 1167 Nr. 37, S. 1563 Nr. 16, S. 2408 Nr. 65, S. 2907 Nr. 59, S. 5427 Nr. 64, S. 6362 Nr. 53, S. 6929 Nr. 34, S. 6766 Nr. 77, S. 8688 Nr. 74 und S. 9296 Nr. 31. In der folgenden Ziehung wurden die 12 Serien 604 1277 2744 3704 3944 4 87 4443 5476 5576 7883 8117 und 9754 verlost, welche mit dem Nominalbetrag von 12 Francs 50 Centimes eingelöst werden.

Budapester Todtenliste.

— Vom 13. Mai. —

Michael Blau, 40 J., Hausftr., 7. Bez. Heinrich Grünhut, 10 J., Agentensohn, 6. Bez. Michael Kaufmann, 82 J., Buchbinder, 2. Bez. Elvira Spitzer, 2 J., Trägerstochter, 1. Bez. Anna Hirt-Hajmá, 34 J., Dienersgattin, 3. Bez. Emerich Ubbölon, 58 J., Tischler, 3. Bez. Charlotte Gad-Gpstein, 85 J., Todtengräberswitwe, 3. Bez. Joseph Holtinger, 50 J., Arbeiter, zugereist. Rosa Kovács, 3 J., Auskocherinstochter, 6. Bez. Franziska Drabek, 3 J., Arbeiterstochter, 6. Bez. Joseph Mocer, 4 J., Fuhrmannssohn, 8. Bez. Anton Jelenka, Arbeitersohn, 9. Bez. Katharina Madenicssek, 5 J., 9. Bez. Marie Madenicssek, 3 J., 9. Bez. Elisabeth Meez-Pop, Schusterswitwe, 4. Bez. Paul Michaelka, 44 J., Arbeiter, 6. Bez. Joseph Hmel, 35 J., Schuster, 7. Bez. Julie Szombati, 10 J., Konstablerstochter, 7. Bez. Frida Ther, 19 J., Klaviermeisterstochter, 7. Bez.

Herausgeber: Sigmund Brody.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,

Bewährtes Heil- und Zuggpflaster, zieht alle Geschwüre fast schmerzlos auf, ohne zu schneiden, vorzüglich gegen **veraltete Weinschäden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorene, aufgesprungene Hände, böse Finger, verhärtete Brust etc., große und schnelle Linderung verschaffend bei Brust- und Kreuzschmerzen, Reizen, Gicht etc.** Man veruche mit einer Benigkeit und überzeuge sich von der guten Wirkung. 4 Schachtel 50 kr. Zu haben in den Apotheken: VI., Király-utca 12; VI., Andrassy-út 29; II., Főút 27; I., Festung, Disz-tér 16. 33858

Wasserheilstalt Salzburg-Parsch.

Eröffnung eines zweiten großen **Curhauses** (zusammen 120 Zimmer), großer **Speiseaal, Willard, Lese-, Spiel- und Damensalon**, 80 Meter lange, gedeckte **Wandebahn**. Ueberall reizvolle Aus- und Fernsicht. Großes **Schwimmbassin** 18° R., Turnhalle, Wagen und Omnibus, Post- und Telegraphenamt. 15 Min. von Stadt und Bahnhof Salzburg, an der Gaisberg-Bahnradbahn, von Fichten- und Laubwäldern und herrlichem Alpenpanorama, m. zahlreichen Ausflugsorten u. Naturschönheiten umgeben, **Wassers, Diät, Entfettungscurven, Massage**, schwed. Heilgymnastik, **electr. Behandlung und electr. Wasserbäder**, Dampfbäder. Mäßige Preise. Prospekte von **Dr. Breyer.** 34060

Allerlei.

(Die Königin von England) empfing am Samstag Nachmittags vor ihrer Rückreise nach Windsor im Buckingham-Palast im Beisein mehrerer Mitglieder der königlichen Familie eine Abordnung der ersten Offiziere des Heeres unter der Führung des Herzogs von Cambridge, welche ihr das Jubiläumsgeschenk der Arme überreichte. Das Geschenk besteht aus einem großen prachtvollen Tafelaufsatz aus vergoldetem Silber, zu dessen Herstellung der Akademiker Alfred Gilbert nahezu drei Jahre gebraucht hat. Der Aufsatz bildet eine allegorische Darstellung der Macht und Größe des britischen Reiches. Den Gipfel des Tafelaufsatzes schmückt eine Figur der Friedensgöttin, die auf einer kleinen Weltkugel aus Lapislazuli steht, in einem Arm einen Palmzweig und in dem anderen eine brennende Fackel trägt und deren Haupt eine Doppelkrone ziert. Die Kosten des Geschenkes sind durch freiwillige Beiträge vom Gemeinen bis zum General aufgebracht worden.

(Während bei uns) in Dur und moll über die „Lavierepe“ geflagt und allerlei sinnreiche Mittel gegen die weitere Zunahme derselben in Vorschlag gebracht werden, hat das Londoner Schulamt den Beschluß gefaßt, daß in allen unter seiner Aufsicht stehenden Schulen, sofern der nötige Raum dazu vorhanden ist, Pianos aufgestellt werden sollen. Ein Theil der Londoner Blätter sucht diesen Beschluß ins Lächer-

liche zu ziehen; die Verteidiger des Beschlusses halten dagegen, daß die Musik das Gefühl verfeinere und daher ein sehr wichtiges Erziehungselement bilde, besonders für die Kinder armer Leute, die sich selbst kein Piano anschaffen können.

(Zu viel verlangt.) „Wir sind willens“, sagt ein amerikanisches Blatt, „einen großen Theil von den Berichten westlicher Zeitungen über Wirbelstürme gläubig aufzunehmen. Wenn aber eine Zeitung aus Arkansas uns erzählen will, daß kürzlich eine frische Brise eine Bettdecke 62 Meilen weit fortwehte und dann zurückkam, um auch das Bettuch fortzuschleppen, so müssen wir uns doch ein paar Tage Bedenkzeit ausbitten.“

(Madame Sarah Bernhardt's) Krankheitszustand hat sich, wie kürzlich der „Gaulois“ schrieb, viel schlimmer gestaltet, als man anfänglich dachte. Die drei Ärzte, welche sie behandeln, haben erklärt, daß sie sich nicht vor einigen Tagen über den Charakter der Krankheit aussprechen könnten. Zu dem physischen Uebel haben sich noch moralische Widerwärtigkeiten gesellt, welche die Tragödin in eine hochgradige nervöse Aufregung versetzen und die Genesung verzögern.

(Einschränkung des Hypnotisirens.) Der belgische Justizminister hat auf Anregung der kön. medizinischen Akademie einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Einschränkung des Hypnotisirens bezweckt. Deffentliche Vorstellungen von hypnotisirten Personen werden gänzlich untersagt; in den Hörsälen der Universitäten dürfen bloß die eingetragenen Schüler den Vor-

trägen mit hypnotischen Experimenten bewohnen; ferner wird das Hypnotisiren von Personen unter 18 Jahren und Geisteskranken auch außerhalb der Deffentlichkeit untersagt, sofern nicht das Verfahren in die Handfalle fällt; endlich wird Haftstrafe über Denjenigen verhängt, welcher in betrügerischer Absicht oder mit der Absicht, zu schaden, durch eine hypnotisirte Person ein Schriftstück unterzeichnen läßt, welches juristische Folgen nach sich ziehen kann, sowie über Denjenigen, welcher von diesem Schriftstück Gebrauch macht.

(Eine Dame als Steuermann) ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauenemanzipation Nordamerikas. Ein Fräulein Eliza B o o l aus Chelsea in Massachusetts, welche eben ihr 28. Lebensjahr vollendet, hat von der Prüfungskommission in Newyork ihr Diplom als Steuermann erhalten, welches Amt sie auf dem Dampfer „Fitz“ ausfüllt. Wohlmeinende Zeitungsorgane Newyorks machen darauf aufmerksam, daß auf dem genannten Schiffe das traditionelle Verbot, mit dem Steuermann Unterhaltungen anzuknüpfen, künftig mehr als je beobachtet werden müsse.

(Eine seltsame Grabinschrift) findet sich auf einem der Petersburger Kirchhöfe. Sie besagt zum Schluß: „Noch fünf Tage und er wäre wirklicher Staatsrat geworden!“

(Verständnisinnig.) Dienstmädchen (für sich): „Was fang' ich nun an? Da schreibt mir mein Schatz, ich soll ihm einen recht freundlichen Brief schreiben und nun — ist gar keine Wurst mehr da!“

15.]

So ist das Leben.

Roman von Albert Delpit.

Uebersetzt von M. v. Weisenthurn.

11.

Trotzdem war sie deutlich genug, um Roland begreiflich zu machen, daß die Russin eigentlich einen lasterhaften Charakter habe; über ihre sittliche Veranlagung wagte Roland das junge Mädchen nicht auszufragen, aber er muthmaßte unerbauliche Abenteuer, launenhafte Getändel, das heute geknüpft wurde, um morgen schon seine Lösung zu finden.

Nachdem Sacha sich dem übermäßigen Genuß des Opiums hingegeben, wurde sie nach Ablauf von zwei Jahren ernstlich krank und zu jener Zeit zog sie sich in ein Berliner Hospital zurück; es war dies ein elegantes Asyl für elegante Narren; es ist statistisch erwiesen, daß von hundert Morphiumkranken etwa dreißig genesen, vollständig genesen, dreiviertelzig sich vergiften und vierundzwanzig im Trunke ihre Rettung finden, d. h. die absolute Bewußtlosigkeit, welche sie hinwegtäuscht über ihren ekelhaften Zustand. Als Frau Readiß Berlin verließ, nahm sie kein Morphium mehr zu sich, aber sie ergab sich dem — Trunke. Dem Laster völlig anheimgegeben, ließ sie sich nicht mehr mit Opium genügen, sondern fügte diesem auch noch den Branntwein hinzu; Morphium während des Tages, Whiskey während der Nacht, und so genoß sie jedes, bis sie in einem Zustande vollster Bewußtlosigkeit auf ihr Bett fiel.

Roland's Ekel paarte sich mit Jorn; was er selbst erfahren, brachte ihm die Ueberzeugung bei, daß Nelly in ihrer Schilderung nicht übertriebe — er fühlte sich angeekelt, entmuthigt, niedergedrückt; wie konnte ihn das Schicksal nur dazu verdammen, neben diesem lasterhaften, trunkenen, ausschweifenden Geschöpf zu leben! Dasselbe verlassen? Unmöglich! Frau Readiß würde nimmer einwilligen, sich von ihm zu trennen, abgesehen davon, daß er in solchem Falle bemüht wäre, sich die theure Rückreise selbst zu bezahlen; wenn er dadurch die Hälfte seines Verdienstes aufgezehrt, würde er ja nur zu bald abermals dem Glende preisgegeben sein. Da war es schließlich doch noch besser, die klugen Rathschläge zu befolgen, welche Aristides ihm gegeben. Alles annehmen — Alles ertragen, um das kleine Vermögen zusammenzusparen, welches die Zukunft der Geschwister verhältnismäßig sicherstellte; bis nun hatte Roland nicht das Recht gehabt, sich persönlich über Sacha zu beklagen, was aber würde die Zukunft bringen? Nelly ahnte vielleicht die Befürchtungen Herrn Monfranchet's, denn als sie ihre vertraulichen Mittheilungen beendet, sprach sie:

— Sie, mein Herr, Sie haben all diese Schmach nicht zu befürchten, trotz ihrer heftigen Natur wird Frau Readiß sich wohl hüten, Sie zu beleidigen, Sie zu erzürnen! Sie bedarf Ihres Geistes, Ihrer Gesellschaft, Ihrer Talente, kurzum: Sie süßen ihr —

Sie hielt einen Augenblick erröthend inne und fuhr dann fort:

— Sie hat gleich mir, gleich allen Menschen, welche mit Ihnen zu thun haben, sofort errathen, daß Sie ein Mann von Welt sind — ein bedeutender Mann, welchen das Mißgeschick gezwungen, eine untergeordnete Stellung anzunehmen! Frau Readiß fürchtet Sie und bei ihr ist die Furcht nichts Anderes, als eine Art Achtung; ich beschwöre Sie, Ihren Einfluß geltend zu machen, damit meine Herrin, wenn schon nicht gut, so doch etwas menschlicher mit mir umgehe — ich verlange nur, daß sie mich nicht ihlage; meine Stelle kann ich nicht verlassen — Sie begreifen das, denn meine beiden Schwestern

haben Niemanden als mich; was sollte aus ihnen werden, wenn ich nicht in der Lage wäre, Geld in die Heimath zu schicken! Nicht wahr, mein Herr, Sie werden thun, was ich von Ihnen erbitte?

— Sie sind ein gutes, sanftes Mädchen! entgegenete Roland bewegt; zählen Sie auf mich, obwohl ich mich durchaus nicht sicher fühle, so viel Einfluß auf Ihre Herrin zu besitzen; sagen Sie sich zum Troste, daß jedes menschliche Geschöpf irgend eine Prüfungszeit zu bestehen hat; ich bin nicht glücklicher als Sie, ich habe meine Leiden, gerade wie Sie die Ihren haben; ich will versuchen, Ihnen zu Hilfe zu kommen, wenn ich unterliege, so müssen Sie eben annehmen, daß die bösen Instinkte dieser Frau stärker sind, als mein Wille.

Nelly betrachtete mit ihren ruhigen, traurigen Augen das Antlitz Roland's; diese durch den Schmerz hart gewordenen Züge schienen plötzlich von dem Gefühl tiefinnersten Mitleids durchleuchtet; die Kammerfrau erfaßte die Hand des jungen Mannes, und nachdem sie dieselbe in hervorsprudelnder Dankbarkeit an ihre Lippen gezogen, ließ sie eilig auf die Treppe zu, welche zu den Kabinen hinauf führte, er aber blieb in graujame Gedanken versunken allein zurück. Das Geschick ist doch für alle Unglücklichen gleich hart; thöricht jene, welche ehelich bleiben — da hienieden das Geld doch Alles ausmacht und Intelligenz wie Tugend nichts gelten. Weil sie reich war, konnte diese elende Russin ein armes, wehrloses Mädchen peinigen. Nun gut, auch er wollte reich werden, wollte Geld besitzen, da dieser Besitz zur Lebensnothwendigkeit gehörte; vor seinem Mittel wollte er fernerhin zurückschrecken, um sich Vermögen zu sichern; sein Gewissen und seine Ehre sollten ihm keinen Schutz mehr bieten gegen die Versuchung.

12.

Erst in den letzten Jahren haben sich einzelne Reisende nach dem Westen der Vereinigten Staaten zu vertreten gewagt; früher fanden nur wenige Pioniere der Civilisation den Weg in die ungeheuren Länderweiten, welche sich am rechten Ufer des Mississippi dahinziehen. Erst nach und nach fanden sich mehrere Angehörige der barbarischen Welt, in der wir leben, jene Welt, deren Ideologen sich einbilden, die einzigen Vertreter wahrer Civilisation zu sein, und suchten jenseits des mächtigen Stromes Glück und Abenteuer, Beides in vielen Fällen auch findend. Gines Tages verbreitete sich das Gerücht, daß die Felsenklüfte der Berge Gold- und Silberminen enthielten, welche großartiger wären, als jene Kaliforniens, und eine ganze Schaar Eingeborener wie Auswanderer übersiedelte plötzlich Wyoming, Idaho und Dakota; es waren noch keine Dörfer, sondern einzelne Huden und Baraken in jenen Ländern, welche auf das Vorhandensein menschlicher Geschöpfe in jenen ungenannten Landstrichen hinwiesen; später durchsuchten Eisenbahnen das Innere der Vereinigten Staaten und verbanden den atlantischen Ozean mit dem Pacifique; der Mississippi und der Missouri wurden überbrückt, die Emigration gewann immer bedeutenderen Aufschwung, die Wüsten und entlegenen Landstriche wurden bevölkert. Die Ginen verdingten sich als Minengraber, die Andern mühten sich, der Boden fruchtbar zu machen; die Bestberathensten wurden Ranceros.

Man vermuthet, daß vor mehreren Jahrtausenden das Innere der Vereinigten Staaten und der Süden Kanadas ein Meer gewesen ist, welches in Folge vulkanischer Eruptionen verschwand, und nur im Norden jene großen Seen, welche heute noch bestehen, und die Wassermengen des Mississippi zurückließ, die ihren Lauf südwärts nehmen. Der einst von Wasser bedeckte Boden bildet jetzt die Prairien, auf denen sich die Helden Fenimore Cooper's, die Indianer und Ansiedler, unausgeseht ver-

folgten; heute ist der letzte Mohikaner durch Abenteuer aus aller Herren Länder erlegt; man hört von Zeit zu Zeit, daß ein armer Goldgräber durch die Entdeckung irgend einer Ader zum Millionär geworden; die Ausgrabungen der Ranceros machten im Osten der Vereinigten Staaten und in England von sich reden. Ein Franzose, der Freiherr v. Mandat-Grancey, lenkte durch ein merkwürdiges Buch die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Vorhandensein jener kühnen und wenig gewissenhaften Ansiedler, welche den Namen Ranceros führen. Das Buch war frisch, mit scharfer Beobachtung und heißender Ironie geschrieben; es brachte eine richtige Monographie des Ranceros und seines wilden, aber unerläßlichen Helfershelfers, des Cow-Boy; Ersterer zieht das Hornvieh und die Pferde auf. Letzterer beaufsichtigt die ungeheuren Heerden dieser Thiere, welche die Prairien durchstreifen; der Rancero behält, weniger aus Gewissenhaftigkeit als aus Eigennutz, die Achtung vor dem Gesetze bei; freilich sind die Gesetze in den Vereinigten Staaten ganz außerordentlich lax; bei einer Hand voll Dollars beeilen sich die Richter alles so aufzufassen und durchzuführen, wie die Partei es wünscht. Der Cow-Boy kennt aber selbst das schwächste Band eines sozialen Rechtes nicht; dieser lebenswürdige Sprößling des amerikanischen Westens weiß von keinem anderen Kodex, als von jenem, welches sein Vergnügen vorschreibt; er kennt keinen anderen Richter, als seinen Revolver; Herr v. Mandat-Grancey erzählt von ihm Züge unerhörtester Vermeßtheit, Züge, welche ungetrafft gelassen, wurden und weiß auch von einer Wildheit zu erzählen, der man nie die Bewunderung versagt. Troß alledem steht der Rancero höher, als der Cow-Boy, der meist nur ein Dieb — wird dieser auch zum Mörder, dann flücht er den Landbewohnern aus Furcht und Wohlwollen zusammengesetzte Achtung ein.

Für die Bewohner New-York's und Boston's ist der Westen ein fast in das Gebiet der Legende gehörendes Land. Als Frau Readiß ihren Freunden mittheilte, daß sie sich nach Dakota in der Nähe der Stadt Deadwood begeben, um die Minen und den Grund und Boden zu verkaufen, welche ihr zweiter Gatte ihr zurückgelassen, war alle Welt entsetzt; es wagte ja doch gar Niemand sich in jene von Banditen bevölkerten Landstriche zu begeben, die Zeitungen berichteten alle Tage von den waghalsigen Streifzügen der Cow-Boys — und dann, welche entsetzliche Reize war das doch!

Die Nordwesteisenbahn hatte ihren Endpunkt bei der Station Pierre, man mußte sich dann von dort aus nahezu selbst einen Weg bahnen, oder sich den elenden Postkutschen anvertrauen, welche an primitiver Einrichtung nichts zu wünschen übrig ließen und die kräftigsten Leute in vierundzwanzig Stunden vollständig zu Grunde richteten.

Sacha antwortete lachend, daß sie nicht des Vergnügens halber nach Deadwood reise, sondern, weil ihre Interessen auf dem Spiele standen; die Hälfte ihres Vermögens steckte in jenen Minen und Grundstücken — sollte sie derselben aus Gleichgültigkeit oder Trägheit entsagen?

Gefahren Troß bieten, welche zweifelsohne zum großen Theile nur in der Phantasie lebten, sich Mühen aussetzen, die, wenn es sich darum handelte, zwei oder drei Millionen einzuhelmsen, gewiß bald vergessen werden konnten, das war ganz nach Frau Readiß's Geschmack; sie schuldete dies der Zukunft ihrer Tochter; wenn Roland Frau Readiß in die große Welt hätte folgen können, so würde er alsbald bemerkt haben, daß sie, diese Mutter, welche von ihrem Kinde selten sprach, sich in New-York viel mit demselben befaßte; aber er hatte sich rund herans geweißert, die junge Frau in die Salons zu begleiten. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 11. sz. Ne tréfálja szerelmel. Színmű 3 felvonásban Irtá Musset Alfred, fordította Paulay Ede.

Ne fogadj fel soha semmit. Vízjáték 3 felvonásban Irtá Mus Alfred: fordította Paulay Ede.

Magy. kir. operaház.

Évi bérlet 89. sz. Havi bérlet 9. sz. Ma zárva marad.

Népszínház.

Hököm Mátyás. Látványos bohóság dalokkal és táncokkal 4 szakaszban. 20 képben. Perrault meséje után írták.

Budai színház.

a Krisztina - városban. A pajkos diákok. Operette 1 felv. Zenéjét szerzette Suppé F.

Tíz leány egy férj sem. Operette 1 felv. Zenéjét szerzette Suppé F.

Városligeti nyári színház.

A kékszakállú asszony. Angol vígjáték. Igza Jeremiás Rónaszéki Gyűgés Józsa Beccókó Hilds Tamás Bónis Kalksz Kövy Rónaszékiné Cecel Medgyesi Borecz Szántóné

Folies Caprice. Ein Don Juan in tausend Nengsten.

Ferner auf allgemeines und fortwährendes Verlangen: Die Klabriaspattie. Neueste amerikanische Ventilation.

Blaue Katze. Anton Gruber

aus der Gesellschaft Seidl und Wiesberg. Präzis 1/2 11 Uhr: Juno, Minerva, Venus.

Corps de Ballet. Helene Stengel, Ferenczy, Ella Stuart etc.

Auwinkel Hotel und Restaurant „zum Saukopf“.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt dem p. t. Publikum seine möblirten Zimmer per Tag, monatlich oder über die Saison. Chambres séparées, sowie auch die große Saal-Localität zur Abhaltung von Festlichkeiten.



Baterländische Industrie. Die Budapester Holzrolladen, Galouciens, Holz- und Weinwandverkleidung.

Advertisement for Swiss Chocolate (Schweizer Chocolate) with various brand names like 'S. MAJESTÄT' and 'DES KONIGS'.

Wer ist regelmäßiger Käufer von schwarz gefärbtem BAUMWOLL-FLUG. Gest. Offerte an Josef Krebs in Warnsdorf, Böhmen.

Bermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch beivieles Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten. sowie Gahrtrübrenlässe, Geschwüre, Syphilis, Drüsenentzündung, Hautkrankheiten.

Grand Restaurant Bellevue, Täglich Militär-Konzert.

Heute Konzert der Regimentstabelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Rodich Nr. 68, mit ganz neuem Programm unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters.

Baar-Darlehen auf Lose und Werth. Wechselstube MAX LUSTIG in Budapest, 43. väczli-körút 43

Wiener Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1867, Baarreserven fl. 300.000. Budapest, Harmineczad-utca 4.

Operationen mit Lustgas! Zahnarzt W. DICK, BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8.

FRANZENSBAD in Böhmen.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Direkte Eisenbahnverbindung mit allen Hauptstädten Europas. Alkalisch-glauberzige Eisenwässerlinge.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17. Die Lokalitäten sind ganz sommerlich geöffnet.

Kathi Horst. Nur noch kurze Zeit Auftreten der Japanesen-Truppe Ubra-Ti-Anta und der großartigen Akrobatentruppe Montrose.

Lizzi, Anny u. Theresa Johnson. Mit Theresa bleibt 3-4 Minuten unter dem Wasser.

Herzmann's Orpheum, Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper. BENEFICE des Regisseurs und Komikers Armín

Ein Rendezvous in Monaco! Ausstattungsspiel von A. Crois, Musik von J. Schindler.

Ein Commis-voyageur. Solo-Szene von Armín. Durchwegs neues Programm.

Es Brennt! Ausstattungsspiel. Auftreten der größten, reizendsten und anerkannt besten Gesangs-Spezialität: Damen-Quartett Delina.

Cirkus ED. WULFF (im Thiergarten).

Grosse Vorstellung. Vorführung des Falbenhengstes Mitado, welcher zum Schluss den Sprung durch eine Kieleskanone ausführt.

„IMPERIAL“, Bihary Juliska und des Wiener Gesangskomikers Ludwig Seiff.

Dr. Kajdacsy, gen. k. u. k. Regimentsarzt Budapest, V., Waiknerboulevard 4.

„Borszék,“ Kurort und Säuerling-Quelle

in Siebenbürgen (Csikmegye), nahe zur Bahnhstation Szász-Régen, wo bequeme Fiaker und Stellwagen stets zur Verfügung des p. t. Publikums stehen.

Borszék, im Mai 1890. Die Borszék-Bade- und Geschäfts-Direktion. Ausschliessliche Haupt-Niederlage des Borszék-Säuerling für Oesterreich-Ungarn bei Herrn Franz Füsspök.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offerirt billigst **Wiener Kassen-Fabrik's Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 1899

Lizitation.
Für Gastwirthe und Hausfrauen bietet sich günstige Gelegenheit zu billigen Anschaffungen bei der Samstag, den 17. d. M., um 10 Uhr Vormittags stattfindenden gerichtlichen Versteigerung der **Vorschen Gasthaus-, Küchen- und Wohnungs-Einrichtung zur „Schwarzen Rahe“ (Königs-gasse Nr. 7).** 1897

Neines unange-schnittenen Matula-turpapier pr. Mtrz. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtrz. um fl. 10 zu verkaufen. **Adr. in der Exp.**

Lehrmädchen
werden bei einer Schneiderin aufgenommen. **Adr. in der Exped.** 9343

Zimmer
auf der Wäznerstraße, schön möblirt, separater Eingang, ist pro sofort an einen Herrn zu vergeben. **Adr. in der Exped.** 15000

Zum sofortigen Ein-tritt gesucht: Erzie-herinnen, in Sprachen und Musik tüchtig, für Budapest und Umgebung, persön-liche Vorstellung be-dingt; deutsche Kin-dergärtnerinnen für Budapest; deutsche Bonne für die Pro-vinz; Bonnes fran-çaises sont cher-chées. Mme. Anna Gerjon, Budapest, Harminoza-utoza Nr. 4, Parterre. 1896

Praktikant
aus gutem Hause, mit schöner Schrift, deutsch u. ung., wird acceptirt. **Näh. in der Exp.** 20401

Mit 4000 Gulden
Kapital möchte ich in Buda-pest ein bereits bestehendes rentables Geschäft welcher Branche immer übernehmen. **Adr. in der Exp.** 20558

Zu vermieten
und sofort zu beziehen ein großes Cassinofal mit dazu-gehörigen Nebenlokalitäten, für ein Wirtschaftsbetrieb beson-derz geeignet. **Vollstheater-gasse Nr. 29, Ede Hansgasse.** 20476

Ein Kredenz
samt Trumeau, wie auch ein Tisch im besten Zustande sind zu verkaufen. **Adr. in der Exped.** 1888

Wiss!
Bettdecken, Matrasen, Federn, Flaumen, wie auch alle Sorten Bettwaren verkauft zu **Original-Fabrikspreisen** die **Bettwa-rens-Fabrik's Niederlage Königs-gasse 79.** 1714

Theerdecken
von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säde**

zu staunend billigen Preisen. **Rebsplaten** mit fl. 3.50 per Stück. bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10.** 10211

Das feinste Eisenblech-Brief-papier
ist **Adria**
Preis einer Kassetten fl. 1.—
Josef Eduard Rigler, Briefconverte-u. Papier-waarenfabrik Budapest.
Zu haben in Papierhandlungen

40pferdige Dampfmaschine
mit 60pferdigem Corn-walzenstuhl wegen Anschaffung einer neuen Regenerator-An-lage, Patent Hoch, in vorzüg-lichem Zustande, wie neu hergestellt, sofort billig abzu-geben. **Julius Hoch und Co., Wien.** 20489

Praktikant
aus gutem Hause, 14—15 Jahre alt, wird gegen Bezah-lung in einem Lebergeschäft aufgenommen. **Adr. in der Exp.** 20471

Täglich frische, feinste Tafelbutter,
1/4 Kilo 25 kr., zu haben bei **K. Rosenberger, Butter- und Käsehandlung, Königs-gasse 1.** 20185

Ein schön möblirtes Zimmer
mit separatem Eingange in der Nähe des Stadtwäl-dens zu mieten gesucht. **Offerte unter „R. R. 11“ an die Exped.** erbeten. 20527

Herrschäfts-Diener
aufs Land gesucht; derselbe muß Christ und ledig sein, ungarisch und deutsch spre-chen, womöglich slowakisch verstehen. Gewesene Soldaten und Jäger bevorzugt. Lohn monatlich 10 fl., Kost, Stube. Bewerber können sich von 12—1 Uhr vorstellen **Hotel Königin v. England Nr. 77.** 1894

Ein junger Mann,
39 Jahre alt, gewesener Deconomist, mit kommerziel-lem Wissen, spricht deutsch, ungarisch, serbisch, rumänisch, sucht passende Stellung. Ver-mittlern anständiges Honorar. **Gesl. Anträge sub „R. R. 39“ an die Exped.** erbeten, 20502

Klaviere u. Piano,
neu, u. überspielte Stufklügel sind billig zu haben bei **J. Szvignulinsky, Deák-gasse 15.** Selbige können auch gegen lange Klaviere eingetauscht oder ausgemietet werden. 20175

Eine sehr gute Greislerei,
alter Expofiten, billiger Zins, Arbeitergegend, mit Trafsik, Bier- und Brauntwein-Fer-schleiß, Tageslohnung 40—50 Gulden, ist anderer Unter-nehmung halber sofort preis-würdig zu verkaufen. **Näh. in der Exped.** 20472

Bauholzgeschäft
wird zu übernehmen gesucht. **Offerte mit Angabe des Jahreskonjumes und Beschaf-fenheit des Geschäftes unter „Holzgeschäft“ an die Exp. d. Bl.** erbeten. **Vermittler nicht ausgeschlossen.** 1886

Buchhalter,
gewandter deutsch-ungarischer Korrespondent, mit guten Re-ferenzen, findet zum ehesten Eintritt dauernde Beschäfti-gung. Die bereits in Möbel-geschäften servierten, bevorzugt. **Zeugnisse mit Gehaltsan-sprüchen unter Chiffre „Videki butorgyár“ bis 23. d. an die Exp. d. Bl.** 1883

Ein Maschinist,
der sich über gute Verwen-dung bei **Weichholzverschnitt** ausweisen kann, wird sofort aufgenommen. **Dampf-säge hertuel bei Bartfeld.** 20486

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und al-terbilligst 4. Bez., Uni-versitätsplatz 5, Hofma-gazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.

Feinste Diptauer Schaffläse,
la Qualität (Brimen), täg-lich frische, in beliebigen Ge-bin-den von 5 Klg. aufwärts, offerirt zu den billigsten Preisen und versendet nach jeder Post- und Bahnstation **D. Pittmann, Käsefabri-kant, Poprad (Zips.)** 20528

Butor!
Háló- és ebéd-szoba-butorok, diszes kiállítá-s és szolid készítés, most készletben van. **Mahun-Imre butorasztalosnál, IX., sorokéari-út 43. sz.** 20500

Billig zu verkaufen.
Transmissions-Wellen, Träger und Riemscheiben in gutem Zustande sind billig zu ver-kaufen. **Näh. bei Wollák & Berlovits, Schnürwaaren-Fab-rik, Bördsmarty-gasse 47/B.** 20474

Neu, Goldfluß!
womit Jedermann sofort fertig sein vergolden kann alte Bil-derarbeiten, Figuren, Blumen-tische, Kirchenluster etc., **Flaschel-jammert Pinzel 80 kr.** Beste eng-lische bekannte Silberpug- und Polirseife auch für Hoteliers, 1 Stück, genug für längerem Gebrauch, 50 kr. **Zu bestellen bei Theodor Ker-tek, Budapest, Dorothea-gasse.** 8312

Milchhalle,
mit möglichem Zins und son-stigem Lebensmittel-Verlauf gut rentierbar, ist wegen Uebernahme eines anderen Postens sofort billig zu über-geben. **Näh. in der Exped.** 20491

Praktikant
aus anständigem Hause, mit schöner Handschrift, ungarisch und deutsch, wird in eine Maschinenfabrik's Niederlage per sofort aufgenommen. **Dz-fert: unter „W. S. 17“ an die Exp.** 20556

Pályázati hirdetés.
Egy a magyar, német és héber nyelvekben jártas több évi gyakorlattal, kitűnő bizonyítványal bíró, 30 éves, nős, de családtalan oklevés tanító, a közeledő tanévre (esetleg elöb is) egy barmilyen jellegű nyilvános népiskolához szerény felté-telek mellett alkalmazást óhaj.

Nevezett tanító a kán-tor, möhl és azzal egybe-kötött schochet udódek köre kellő képzettséggel is bír, és hajlandó. egy oly községben, hol mind ezen teendőket egy sze-mélyben egyesítve meg-kívántatnék, kedvező kö-rülmények között, de meg-figyendő, az utóbbi fel-sorolt kántor stb. funk-tiókat mint nem kizáró-lag kötelezettek tekin-tendők; külb jelenték-telen honorációért teljesí-teni. Szives ajánlatok in-tézendők „W. F. néptanító“ Baranya, Sásd czim alatt. **Posta helyben. 20488**

Erzieherinnen,
ungar. und deutsche, mit frem-den Sprachen und Musik, mit oder ohne Diplom, tüchtige **Kindergärtnerinnen** und aller Nationalitäten **Bonnen** suchen eventuell über die **Sommerferien** Stellung durch **Mme.**

Schwarz-Spiegel,
Budapest, Andrássy-ut 28. 1877

Zu kaufen gesucht ein noch sehr gut erhaltener Sphero-diger Dampfessel.
Offerte unter „Sch“ mit An-gabe des Alters und Systems durch die Adm. 20279

1000 Stück Zabat-Riften,
unbeschädigt, Dimensionen: 26" lang, 12" breit, 11" hoch, 27" und 31 1/2" lang, 12 1/2" breit, 9 1/2" hoch, Alles innere Maße gemessen, á 22 kr. per Stück, 31" lang, 18" breit, 9 1/2" hoch á 32 kr. pr. Stück. **Preise ab Budapest Donau-lände. Adr. in der Exped. d. Blattes.** 20426

Gyakornok,
vagy fiatal segéd, ki a kézmű és rövidáru szakmá-ban jártas, felvétetik **Kohn Mórál [Aban]-Szántón.** 20487

Als Hausmeister
erapfiehlt sich ein kinderloses Ehepaar, gewesener Rechnungs-beamter, könnte auch die Administration von mehreren Häusern übernehmen. Beste Referenzen. **Adressen unter „E. S.“ an die Exp.** 20557

Gesucht wird eine kleine Sommerwoh-nung im Auwintel oder am Schwabenberg **Offerte mit Preisangabe unter Chiffre „Sommerwohnung“ an die Exp.**

Allást keres
39 éves, nős, rom-kath. férj, mint könyvelő, üzlet-vezető (a vászon-, felé-hemű- vagy rövidáru-szak-mába) a fővárosban hason-mintőségben 20 év óta mü-ködő kereskedő. Szives ajánlatok „L.“ czim alatt e lap kiadóhivatalához kéretnek. 20191

Junger Mann,
früher Zögling des berühmten Landesmann'schen Institutes in Szabadka, der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache vollkommen mächtig, in Buchhaltung und Handels-lunde versiert, praktisch im Manufakturfache eingeführt, wünscht Stellung in einem größeren Hause als **Prakti-kant.** Ansprüche mäßig. **Geeignete Anträge unter „Fleiß und Treue“ poste restante Szabadka.** 1884

Konkurs.
An der hiesigen ist. Gemeinde ist die Stelle eines **שוחט בעל תפלה** und **כבוד** der zugleich befähigt ist, in den Volksschulklassen und be-sonders im hebräischen Fache einigen Kindern gründlichen Unterricht zu ertheilen, mit dem Jahresgehälte von 300 fl. **W., freier Wohnung und Nebenemolumenten sofort zu belegen.** **Reflektierende wollen ihre Offerte nebst Zeugnisse einenden wollen.** 1900

Zu erlaube mir te dem geehrten Publikum b höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren-kleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungs-stücken die ursprünglich ele-gante Form wiederzugeben. **Indem ich recht zahlreiche Aufträge mit erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll**

Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, 2. H. Nr. 4. **Einer Bestellung mittelst Korrespon-denztarte komme ich sofort nach**

Stufklügel,
wenig gebraucht, großer Kasten, Betten und Schreibtisch zu verkaufen. **Adr. in der Adm.** 20418

Kinderspielwaaren
geeignet für Landtramer, Habernsammler, Nürnbergger Kurzwaaren-Händler, Wall-fabrik's-Orte, auch für Galan-teriewaarenhändler, per Gros von 60 kr aufwärts, auch sende ich per Postnachnahme, 1 Post-Paket 5 Kilo, von den gangbarsten Artikeln, jede Sorte 1 Duzend um 2 fl. 70 kr. **samt Porto.** **Preis-courant auf Verlangen franco.** **Der Er-zeuger J. Sachsl, Luzan Böhmen.** 20531

Villa in Palota,
sehr nahe zum Bahnhof ge-legen, ist zu verkaufen. **Gar-gonzimmer, unmöblirt, dort zu haben. Adr. in der Exp.** 20563

Konkurs.
In der hiesigen Gemeinde ist die Stelle des ersten **שוחט וכוונת** der zugleich **כבוד** zu sein hat, mit dem Jahresgehälte von fl. 500, halber Schachita und den üb-lichen Nebenemolumenten bin-nen 2 Monaten zu belegen. **Gesuche, welche mit Zeug-nissen von anerkannten, orth. Rabbinern sammt Familien-bogen versehen sein müssen, sind an den gefertigten Vor-stand einzulenden.** **Nur die hiezu Berufenen haben zum Probevortrag zu erscheinen und Reisespejen werden nur einzig und allein dem Accep-tierten vergütet.** **Vorstand der aut. orth. isr. An-ltugsgemeinde zu Keszmarc.** 1898

100 Hekt. Jagdgebiet
zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 20559

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 3 Hojzimmern, Küche und Speis, Göttergasse Nr. 6, ist sofort billig zu vergeben. **Zu erfragen bei Korn, Arany János-gasse 27.** 20545

Steuerfreies Haus
mit Garten um 10 bis 14,000 fl., welches mit Amor-tisation belastet ist, im 1. oder 2. Bezirk, wird zu kau-fen gesucht. **Zahlungsbedin-gungen und Adresse bis 28. Mai unter „Haus“ an die Adm.** 20625

Justine
wird gebeten, nochmals Ren-devous-Ort brieflich anzu-geben, weil gestriges Ren-de-vous Ihrerseits nicht eingehal-ten wurde; aber auch punktl-ich erscheinen zu wollen. **J.** 20562

50 fl. Demjenigen,
der einem im Komptoirfache praktisch erfahrenen jungen Manne eine entsprechende, dauernde Anstellung vermit-telt. **Adr. in der Exped.** 20564

Arnold!
Erwarte Dich Samstag und Sonntag. **Bin ganz allein.** **Bitte poste restante Ant-wort.** **Rüssend Emmy.** 20566

Zwei tüchtige Eisens- und Metalldreher,
so auch drei geschickte u. ver-lässliche Monteur sind den dauernde Beschäftigung in der landwirtschaftlichen Maschi-nen-Fabrik Läng Gáspár és társai, Mohács, wohin Be-reffende ihre Offerte nebst Zeugnisse einenden wollen. 1900

Ich erlaube mir te dem geehrten Publikum b höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren-kleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungs-stücken die ursprünglich ele-gante Form wiederzugeben. **Indem ich recht zahlreiche Aufträge mit erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll**

Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, 2. H. Nr. 4. **Einer Bestellung mittelst Korrespon-denztarte komme ich sofort nach**

Stufklügel,
wenig gebraucht, großer Kasten, Betten und Schreibtisch zu verkaufen. **Adr. in der Adm.** 20418

Königl. ung. Staatsbahnen
Nr. 33753/90.

Offertauschreibung
Die Direktion der k. ung. Staatsbahnen beabsichtigt die Lieferung des Bedarfs von Lokomotiv- und Tender-Mä-der-Paaren für das Jahr 1890 sicherzustellen und schreibt hie-mit diesbezüglich die öffentliche Offertverhandlung aus. Die Offerte sind spätestens bis 17. Juni, das Bahium bis 16. Juni 1890 einzulenden, respeltive zu erlegen. Die weiteren für die Einreichung der Offerte maßgebenden Be-dingungen sammt dem Be-darfsausweise, welder lesterer als Offertblanquette zu be-nützen ist, sowie die allge-meinen und speziellen Liefe-rungsbedingungen können bei der Material- und Inventar-bestellungs-Sektion der kön. ung. Staatsbahnen, die Zeichnungen bei der Werk-stätten-Abtheilung (Budapest, Andrássystraße 75) eingesehen oder vom Druckorten-Depot in Budapest gegen Ertrag der festgesetzten Gebühr auch per Post bezogen werden, u. zw. sind für die speziellen Be-dingnisse 15 kr., für die all-gemeinen Bedingnisse 25 kr. per Stück zu erlegen. **Buda-pest, im Monate Mai 1890.** **Die Direktion.** 20400

Hotel „König von Ungarn“, Gran,
wird den geehrten Pflingst-Ausflüglern u. Herrenreisenden bestens empfohlen. Gute Küche, Kronen- Bier, reine Gebirgsweine, elegante Zim-mer und Garten-Lokalitäten, Mitte der Stadt, **Achtungsvoll** **Dobros, Hotelier.** 1899

Ein schönes 2 fenstriges Gassenzimmer
mit oder ohne Möbel, auch Benützung des Vorzimmers u. Küche, ist sofort billig zu haben in nächster Nähe der Andrássystraße. **Adr. in der Exp.** 20565

Deutsches Fräulein
mit guten Kenntnissen, brillante Pianistin, perfekt französisch sprechend, sucht Engagement als Gesellschafterin, Erzieherin, event. zu mütterlichen Kindern. **Antr. unter „G. M.“ an die Exp.** 20567

Von Gustav Klingers Romanen.

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; **Freunde der Klingerschen Romane werden hiemit eingela-den, die noch vorrätigen Werke sich anzutau-fen.** **Zu haben sind noch „Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 kr., mit Postverjen-dung 45 kr., „Der Satan aus dem Reugebäude, zwei Bände stark, 30 kr., mit Postverjen-dung 35 kr.“**

Diese Werke werden zu den oben notierten Preisen auch einzeln abgegeben. **Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“.** **Mittelt Postnachnahme wird, da dies die Sendung er-schwert und verteuert, nichts effektuert.**

Grüner Heirathsantrag.

Ein Vetter schöner, schulden-freier Grundstücke und eines gangbaren Geschäftes in einer hübschen Provinzstadt, intell., 27 Jahre alt, suche nicht über 22 Jahre altes Mädchen oder kinderlose Witwe, **Jsr.,** mit etwas Geschäftkenntnissen u. mindestens 3000 fl. Mitgift. **Geeignete nichtanonyme An-träge, wenn möglich mit Pho-tographie, sub „Strengste Distretion“ an die Exped.** 20466